

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

112 (15.5.1914) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 M , vierteljährl. 2,25 M ; abgeholt monatl. 65 M ; am Postkasseler 2,10 M , durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 M . Lokalinserate billiger. Schlag d. Inseratenannahme 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Bethmann-Block.

Seit dem Zerfall des Willoblocks hat es im Reichstag keine festgefügte Arbeitsmehrheit gegeben. Nach der Finanzreform von 1909 fanden Liberale und Schwarzblaue tuschtaubend gegeneinander, und lauter Jubel hallte durch die liberale Presse, als es gelungen war, bei den Wahlen von 1912 die — durch die Willoblockwahlen geschaffene — Schwarzblaue Mehrheit in eine Minderheit zu verwandeln. Zentrum und Konservative wurden bei der Präsidentenwahl ausgeschaltet und mit sozialdemokratischer Hilfe wurde die Wahl eines liberalen Reichstagspräsidenten durchgeführt.

Der von der reaktionären Presse an die Wand gemalte Großblock „von Wasser und Brot“ hat dessen ungeachtet keinen Augenblick bestanden, da weder in Militär- noch in Kolonial- noch in Zollfragen eine Einigung zwischen Liberalen und Sozialdemokraten möglich ist. Aber die Tatsache, daß die Liberalen mit den Sozialdemokraten zusammen eine Mehrheit bilden können, genügt, um das Zentrum und die Konservativen der absoluten Machtstellung, die sie früher eingenommen, zu berauben. Darum war die Taktik der Schwarzblauen von Anfang an darauf gerichtet, jedes auch nur gelegentliche Zusammenkommen einer bürgerlichen Partei als eine Sünde wider den heiligen Geist erscheinen zu lassen. Und jetzt glaubt man soweit zu sein, mit nationalliberaler Hilfe die alte Machtposition wieder beziehen zu können. Der Schwarzblaue Block verkündet durch die nationalliberale Partei soll die Erbschaft des Willoblocks übernehmen und eine feste Mehrheit schaffen, die die Sozialdemokratie nebst der Volkspartei in die Rolle einer ohnmächtigen Opposition verweist.

Dem Zweck dieser Zettlungen dient u. a. auch ein Artikel, den Herr Mathias Erberger im neuesten „Tag“ veröffentlicht. Der machtlüsterne Zentrumsmann, der i. J. 1907 noch so tapfer neben der Sozialdemokratie steht, hat sich jetzt zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß der vereinte Kampf der Bürgerlichen wider den Umsturz „das große Problem“ der Gegenwart ist. Wer mit der Sozialdemokratie ein Wahlbündnis eingeht, so verkündet der „Tag“, „ist der erfolgreichste Vahndreher für die rote Blut, selbst wenn dieses Bündnis nur ein vorübergehendes ist.“ Herr Erberger will sich bis auf weiteres nicht mehr als erfolgreicher Vahndreher für die rote Blut betätigen, vielmehr macht er der fortschrittlichen Volkspartei die bestmögliche Vorwürfe, weil sie im Jahre 1912 übte, was sie 1907 vom Zentrum gelernt hatte. Dann aber fährt er fort:

So sehr der notwendige Kampf gegen die Sozialdemokratie hierdurch erschwert werden mag: Rechte, Zentrum und Nationalliberale müssen ihn trotzdem mit aller Entschiedenheit und allen Konsequenzen aufnehmen und geschlossen führen — im Interesse des Staatsganzen. Es gibt keine notwendiger Aufgabe der Gegenwart als diese, und die fünftige Generation würde uns nie von der Schuld des Parteigeistes, der berechtigten Anklage der politischen Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit losprechen können, wenn diese Parteien versagen wollten. Die Zeit der Träumer und Ideologen, welche die Sozialdemokratie durch liberalen Chauveisme und praktische Gegenwartsarbeit heilen wollten, ist vorüber; die Sozialdemokratie gibt keines ihrer Ziele auf, auch wenn die Volkspartei noch so viele Kompromisse mit ihr abschließt; sie ehmet hierdurch nur ihren Zielen den Weg. . . . Die Rede des Reichstagspräsidenten beim Landwirtschastskongress hat bisher kein Echo erzeugt, und die Taten fehlen. Die Kleinarbeit des politischen Tages darf die großen Aufgaben nicht in den Hintergrund treten lassen. Geschick und Flug angefaßt, gibt es heute keine zugkräftigere Parole als: Kampf um die Existenz des Bürgerturns gegen den Rechtshunger und Terrorismus der Sozialdemokratie!

Herr Fuhrmann oder ein anderer altliberaler Scharfmacher hätte das auch nicht schöner sagen können. Das Zentrum arbeitet ja auch tatsächlich mit den Altliberalen Hand in Hand, und die nationalliberale Partei in den Schwarzblauen Versuch zurückzuführen. Als Ziel dieser edlen Bemühungen wird von Herrn Erberger in Aussicht gestellt, daß es auf diese Weise gelingen könnte, die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen zu „halbieren“, d. h. ihr die Hälfte ihrer Reichstagsstimme abzunehmen. Es ist ja auch gar nicht zweifelhaft, daß ein allgemein bürgerlicher Zusammenschluß, bei dem die Fortschrittler aus Angst vor der Einsamkeit am Ende auch mitmachten, die Mandatansprüche der Sozialdemokratie verschlechtert. Je tiefer aber sich in das Bewußtsein der Wähler die Vorstellung einprägt, daß es im Grunde nur noch zwei Parteien gebe, eine sozialdemokratische und eine antisozialdemokratische, desto rascher wird das Schreckgeheiß Fleisch und Blut gewinnen, das Herr Erberger mit folgenden Worten an die Wand malt:

Wenn die Sozialdemokratie im Tempo der Vergangenheit weiter zunimmt, dann erlebt die heutige Generation noch den Tag, an dem die Mehrheit der Reichstagswähler den roten

Zettel abgibt, und aus der Mehrheit werden dann 60—75 v. S. Dies sind keine Uebertreibungen, sondern es wäre das sicher zu erwartende Resultat der Entwicklung der Gegenwart.

Herr Erberger ist klug genug zu wissen, daß die von ihm empfohlene Sammelpolitik viel eher geeignet ist, dieses zu erwartende Resultat herbeizuführen als es zu verhindern. Aber bevor es soweit ist, wird der neueste Artikel des behendigen Herrn ebenso vergessen sein, wie jene Duhende seiner journalistischen Erzeugnisse, in denen er das Zusammengehen seiner Partei mit der Sozialdemokratie verteidigte. Prinzipien, denkt der Kluge, sind dummes Zeug, Taktik ist alles.

Die Taktik des Zentrums geht aber, wie schon gesagt, darauf aus, den Nationalliberalen jeden Rest von tatsächlicher Bewegungsfreiheit nach links zu nehmen. Sie dürfen nicht züngeln an der Wäge spielen, sondern sollen sich als sicheres Gewicht in die Schale der Rechten legen. Züngeln an der Wäge wird dann wieder — das Zentrum! Denn wer da glaubt, das Zentrum würde als ausschlaggebende Partei des unter den Auspizien des Herrn v. Bethmann zu bildenden Blocks sich genieren, mit der Bildung einer „Schwarz-roten“ Mehrheit zu drohen, wenn man ihm nicht seinen Willen tut, der ist reif für eine politische Waisenanstalt!

Herr Erbergers tägliche Prinzipien bilden nur sozusagen den „ideologischen Ueberbau“ eines sehr nüchternen Geschäfts, bei dem die Liberalen mit Glanz hineingelegt werden sollen. Wichtig: bei dem sie sich selber hineinlegen. Ein in solchen Transaktionen nicht unerfahrener Mann hofft sich dabei sogar eine ganz artige Vermittlergebühr zu verdienen. Denn — um es kurz zu sagen — der zukünftige Reichstagspräsident des Bethmannblocks heißt Herrmann Paasche!

Deutsche Politik.

Eine neue Anklage gegen die Genosin Luxemburg!

Der Militarismus kann sich nicht beruhigen. Er hat nicht genug an den Schlappen, die er sich täglich in den Gerichtssälen und im Reichstag von der Sozialdemokratieholt. Soeben hat der Kriegsminister von Falkenhayn einen neuen Strafantrag gegen die Genosin Luxemburg gestellt, und zwar wegen einer Äußerung, die sie in der Freiburger Kielerverammlung vom 7. März getan hat. Der Herr Kriegsminister fühlt sich, im Namen des gesamten Offiziers- und Unteroffizierskorps der deutschen Armee, beleidigt durch die Behauptung unserer Genosin, daß in der deutschen Armee Soldatenmißhandlungen auf der Tagesordnung stehen. Dadurch sei nach der Meinung des Kriegsministers der schwere und beleidigende Vorwurf der Pflichtvergessenheit bei der Unterdrückung der Soldatenmißhandlungen gegenüber den Vorgesetzten in der deutschen Armee erhoben. Eine bessere Gelegenheit, das dunkle Kapitel der Soldatenmißhandlungen, der „Dramen in der deutschen Kaserne“, wie sich die Genosin in jener Versammlung ausgedrückt hat, vor Gericht ins volle Licht zu rücken, konnte uns gar nicht geboten werden. Wieder einmal: Es leben unsere Freunde — die Feinde!

Das friedfertige französische Volk.

Der Korrier Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ beurteilt die internationale Situation, wie sie durch die französischen Wahlen geschaffen worden ist, ganz ähnlich wie die sozialdemokratische Presse. Er unterstreicht noch einmal, daß die beiden großen Parteien den Sieg davon getragen haben, die über die gefährlichen Zufälligkeiten der Politik hinweg eine herzliche Annäherung an das deutsche Volk wünschen:

„Diese beiden Parteien herrschen jetzt im Palais Bourbon und in Frankreich. Sie werden die ihnen genehmen Minister der auswärtigen Angelegenheiten wählen und militärischen Draufgängern eins über die Finger ziehen. Und so bestätigt das Scrutinium der allgemeinen Wahl das, was sehr wenige Rutige seit langem der verheerenden Welt zugerufen haben: das französische Volk in seiner großen Mehrheit ist friedfertig gesinnt, es ist nicht chauvinistisch, es darf nicht nach dem Pariser Geschrei beurteilt werden; das französische Volk in seiner ungeheuren Majorität will nichts von Revanche hören und denkt nicht an einen Angriff gegen Deutschland. Das alles war bis jetzt schon für jeden klar, der sein Wissen nicht aus Zeitungen und Wochenchriften, sondern aus dem Leben des Volkes jeden Tag bezog; jetzt hat die Wahl es auch dem Sumpfen zeigen können.“

Wenn das „Berliner Tageblatt“ diese Kenntnis schon so lange hatte, dann ist es doppelt bedauerlich, daß es selbst und seine politischen Freunde sich nicht mit allem Nachdruck seiner Heeresvorlage widersetzten, die zum guten Teil mit der Kriegs- und Revanchelust des französischen Volkes begründet wurde. Aber wir würden gern vergangenes vergangen sein lassen, wenn wir wenigstens hoffen dürften, daß der entschiedene Liberalismus in der Zukunft aus den Ergebnissen der französischen Wahl die entsprechenden Konsequenzen zöge.

Ein Gegenstück zum Fall Stöcker.

Unter Hinweis auf ein falsches Zitat aus dem Protokoll der Jugendkonferenz im Jahre 1907 hatte der Priva-

minister im Reichstage zum Fall Stöcker erklärt, daß niemand das Recht zum Einjährigendienst in Anspruch nehmen könne, der die Grundlagen der Armee zu zerstören suche. Stöcker habe das im besonderen Maße getan. — Demgegenüber sei an einen Fall erinnert, bei dem ein sozialdemokratischer Redakteur sogar wegen Beleidigung des Offizierskorps fünf Monate Gefängnis absitzen mußte, trotzdem zum einjährig-freiwilligen Dienst zugelassen und später befördert wurde. Es handelt sich um den Genossen Josef D., der im Jahre 1896 als Redakteur der Mannheimer „Volkstimme“ unter der Ueberschrift „Brüderwichtiges“ über Zusammenstöße patriotischer Offiziere und Bürgern in Mühlhausen i. Efl. berichtete und deshalb im April 1897 vor der Mühlhauser Strafkammer zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde; der Staatsanwalt hatte sogar neun Monate Gefängnis beantragt. D. wurde noch im Gerichtsjaal verhaftet. Während seiner Gefängnishaft stellte er sich zum einjährig-freiwilligen Dienst und der Polizeikommissar des badischen Bezirksamts Mannheim stellte ihm am 31. Mai ein Zeugnis aus, in dem gesagt wird:

„... wird zum Zwecke des Eintritts als Einjährig-freiwilliger bescheinigt, daß er sich vom 29. Mai 1891 bis 21. Juli 1892 und vom 3. September 1893 bis zum 24. April 1894 in hiesiger Stadt aufgehalten hat und während dieser Zeit wie folgt bestraft wurde: Im Laufe des Frühjahrs d. J. wegen Nichtnennung eines Gewährsmannes in einem Zeugniszwangsverfahren einen Artikel in der „Volkstimme“ betreffend vom großherzoglichen Untersuchungsrichter, hier mit 100 M . ferner durch Urteil der Strafkammer Mühlhausen am 24. April wegen Beleidigung durch die Presse mit fünf Monaten Gefängnis, sonst aber nichts nachteiliges gegen denselben hier bekannt geworden ist.“

D. wurde am 30. September 1897 aus dem Gefängnis entlassen; schon am nächsten Tage, am 1. Oktober 1897, wurde er für würdig erachtet, den Soldatenrod als Einjährig-freiwilliger anzuziehen und er diente sein Jahr beim zweiten badischen Grenadier-Regiment ab. Hier wurde er auch zum Unteroffizier befördert und das Führungsatteft spendete ihm Lob für sein tadelloses dienstliches Verhalten.

Man sieht, zu welchen grotesken Ungerechtigkeiten der preussisch-deutsche Militarismus aus Furcht vor dem steigenden Einfluß der Sozialdemokratie und in der Erkenntnis seiner wachsenden inneren Schwäche getrieben wird. Vor 16 Jahren konnte ein sozialdemokratischer Redakteur sofort nach dem Verlassen des Gefängnisses seinen Dienst als Einjährig-freiwilliger antreten — heute spricht man einem Zweiundzwanzigjährigen, niemals bestraften jungen Menschen die „moralische Qualifikation“ zum einjährig-freiwilligen Dienst ab.

Sozialdemokraten sind minderen Rechtes.

Zwei Schulvorstandsmitglieder in Streifen, einem Orte des Kreises Weiskensfeld, die bereits sechs resp. zwölf Jahre ihr Amt gewissenhaft verwaltet hatten, wurden bei der jetzt stattgefundenen Neuwahl nicht wieder bestätigt. Auf ihre Beschwerde entschied der Landrat in Weiskensfeld:

„Sie haben bei der letzten Landtagswahl festgestelltermaßen (!) eine von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Wahlmann gewählt und sich damit als Anhänger (!) dieser Partei bekannt. Die Weltanschauung aber, die die sozialdemokratische Partei vertritt, steht in scharfem Gegensatz zu der christlichen, königstreuen und vaterländischen Weltanschauung, wie sie von einem Mitgliede des Schulvorstandes verlangt werden muß. Aus diesem Grunde konnte ihre Wahl zum Mitgliede des Schulvorstandes nicht bestätigt werden.“

Dabei sind die beiden Nichtbestätigten gar nicht Mitglieder der Partei! In Preußen macht aber schon die Stimmgabe für einen sozialdemokratischen Wahlmann dazu unfähig, im Schulvorstande zu wirken; nicht die Befähigung, sondern die Gefinnung ist für die Behörden maßgebend.

Reaktionäre Maßnahmen in Bayern.

Die Münchener Polizeibehörde hatte den Festzug des bayerischen Arbeiterängerbundes, der zu Pfingsten stattfinden soll, bereits in all seinen Einzelheiten genehmigt. Infolge der Bege der Zentrumspreise hat die Polizeidirektion neuerdings abgeänderte Vorschriften über den Festzug gemacht, der im Gegensatz zu all derartigen in München sehr häufigen Veranstaltungen nicht den üblichen Weg nehmen, sondern durch fast menschenleere Gegenden geführt werden soll. Infolgedessen hat der Münchener Gewerkschaftsverein nach einer lebhaften Debatte beschlossen, sich an diesem Festzug der Arbeiterängere nicht zu beteiligen, da sie es für unter ihrer Würde halten, sich den polizeilichen Schikanen zu fügen. Damit ist der Festzug selbst in Frage gestellt. Es wurden auch Stimmen laut, daß angesichts der unwürdigen Zustände, die jetzt unter dem schwarzen Regiment herrschen, am liebsten das Münchener Sängerefest an einen andern Ort verlegt werden sollte, wenn die Vorbereitungen nicht schon zu weit gediehen wären. Das Sängerefest selbst findet, wie bekannt, im städtischen Ausstellungspark statt.

Seite 2
in die Stube
wurden für
geht.
daß in den
unbekannt
träge in G
den. Die
ines intern
Stbeamten
Barel, Beh
ermanu Nabel
die Inzerate
24.
Berill
s, macht aus
erwend't,
schlecht aus
fauber gepu
en alle Damen
Tel.
Durlach
Nr. 16.
parat gratia
meiner Basise
Ktingen
in Karlsruh
scheid Solingen, 73
reparatur
Aufstraße 36
Königsstraße 19
Arbeiten in
Qualität.
und Abzüge
3.00
und Abzüge
2.10.
atur kann ge
werden. 743
ot, verstellbar.
Zeit mit Rost.
lster, 18
11hr. Schran
tor zu vert.
nfr. 18, Sof
57, 2. Stod
t. Zimmer
lon, in Schür
t oder später

Zum Fall Schleinitz.

Am 22. April brachte die „Germania“ Enthüllungen über die Verabreichung des ostafrikanischen Schutztruppenkommandeurs Oberst v. Schleinitz. Das Blatt berichtete, das Verbleiben des Herrn v. Schleinitz im Amte sei schon 1910 in Frage gestellt gewesen, wenn nicht an einem Dar-es-Salamer Bericht eine Aenderung vorgenommen worden wäre, die es ihm ermöglicht habe, nochmals aus seinem Urlaub in die Kolonie zurückzuführen. Dann sagt die „Germania“: „Es ist auch durchaus einleuchtend, daß ein Schutztruppenkommandeur nicht auf seinem Posten bleiben kann, der seinen Offizieren folgende Instruktion gibt: „Sie kommen jetzt nach A. auf Kosten; wenn Sie nicht binnen Jahresfrist einen Aufstand in Ihrem Bezirk haben, kann ich nicht weiter mit Ihnen kapitulieren.“

Jetzt erst nimmt Herr v. Schleinitz das Wort in der freikonservativen „Post“ und zwar in einem Leitartikel der Nummer vom Mittwochabend unter der Rubrik: „Warum ich gehen mußte.“ Diese Frage wird zwar nicht beantwortet, aber um so mehr wird in dem Artikel der ehemalige Gouverneur Frhr. v. Rechenberg angeführt: er habe alles gewußt und als Vorgesetzter alles gebilligt, was dem Oberst v. Schleinitz zum Verhängnis wurde. Auch wird v. Rechenberg beschuldigt, dem Abg. Erzberger das Material zu dem Feldzug gegen v. Schleinitz geliefert zu haben.

Hohenzollerngenies und Quignons.

In der „Zukunft“ hat jüngst der Junker Werner von Schulenburg gereimte Klage darüber angestimmt, daß die Hohenzollern im Laufe von 500 Jahren nur ein einziges Genie, den alten Fritz, hervorgebracht und überhaupt „wenig Feuer“ gezeigt hätten. „Warum“, so fragte der Elegiker, „warum ist kein Quignon von Gottes Gnaden?“ — Durch dieses Gedicht, das als Ausdruck unerbittlicher Junkerfeindschaft erhebliches Aufsehen erregte, hat sich der konservernative „Reichsbote“ aufs Eis loden lassen, er untersucht nun seinerseits die Frage, wieviel Genies das Hohenzollernhaus hervorgebracht habe. Aber auch dieses genungstüchtige Blatt kommt überraschenderweise bei der Aufzählung der Zollerngenies über Daumen und Zeigefinger nicht hinaus. Es meint:

„Zunächst stimmt schon das mit dem einen Genie nicht. Neben dem großen Friedrich hat zweifellos auch der Kurfürst, dem die Welt den Beinamen des Großen zuerkannt hat, den vollen Anspruch, unter die genialen Persönlichkeiten gerechnet zu werden.“

Ueber die Genialität des Großen Kurfürsten mag sich der Junkerpoet mit dem Junkerblatt weiter auseinandersetzen. Jedenfalls aber ist das noch länger her als die Zeit des großen Fritz. Danach hätte die geniale Epoche der Hohenzollernregierung innerhalb eines halben Jahrtausends noch kein ganzes Jahrhundert gedauert und im Jahre 1786 ihren bis auf weiteres endgültigen Abschluß gefunden. Das ist eine etwas merkwürdige Feststellung für ein konserveratives Blatt. Der „Reichsbote“ findet allerdings für die Späteren noch verschiedene schmückende Beiwerke wie „tichtig“, „tapfer“, „pflichtbewußt“, aber diese Trostpfeile müssen im Zusammenhang der Erörterung doch einigermaßen verstimmend wirken.

Besser als in der etwas lahmen Verteidigung bewährt sich der „Reichsbote“ im Gegenangriff. Er trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er auf des Schulenburgers Klage, warum nicht an Stelle der Hohenzollern die Quignons regierten, folgendes erwidert:

„Wenn Werner von der Schulenburg die Zahl der Genies unter den Hohenzollern zu dürftig erscheint, so fühlt man sich veranlaßt zu der Gegenfrage, wo denn die Genies unter den Quignons sind, denen er den Vorrang zu geben scheint?“

Ja, nun ist es an den Schulenburgs und Quignons, ein langes Gesicht zu machen. Genie? Was ist denn das, und braucht man das zum Regieren? Uns scheint, die Vertreter des Erblichkeitsprinzips täten gut, mit der ganzen Debatte schleunigst Schluß zu machen. Denn wenn die verschiedenen altadeligen Familien sich noch länger gegenseitig die Genies vorrechnen wollten, die sie nicht

hergebracht haben, könnte die ganze Rechnung noch mit einem Bruchresultat enden.

Ausland.

Oesterreich.

Der Reichsbotegebirgs als Polizeipolizei. Am Mittwoch begann vor der Prager Schwurgericht die Verhandlung in der Beschuldigungsklage, die der ehemalige Reichsrats- und Landtagsabg. und Obmann des reichsständlichen Klubs der tschechisch-nationalistischen Partei, Dr. Karl Svoboda gegen den verantwortlichen Redakteur der Prager „Rozhodni Listy“ Dr. Servaz Heller, angestrengt hat. Das Blatt hatte den Abgeordneten beschuldigt, daß dieser unter dem Namen „Wiener“, sei es für ein Monatsgehalt von 800 Kronen, sei es für besondere Entlohnungen, vom Jahre 1910 an der Staatspolizei Spitzeldienste leistete, durch die er zum Schaden der tschechischen Politik vertrauliche Beschlüsse tschechischer politischer Parteien verraten habe.

Dr. Heller erklärte, er solle den Wahrheitsbeweis dahin führen, daß der Kläger in Verbindung mit der Polizei gestanden habe, und daß die Beschuldigung vom Standpunkt der politischen Moral wahr sei. An Hand der Nachforschungen des Abg. Angs, früherer Redakteur der „Rozhodni Listy“, erklärte der Angeklagte, daß ein tschechischer Jurist in der Redaktion die vertrauliche Mitteilung gemacht, daß Svoboda Vertrauensmann der Staatspolizei sei. Er habe hierfür 8000 Kronen jährlich bezogen. Ueberdies habe er für besondere Nachrichten Extrahonorare erhalten.

Dem Antrage des Verteidigers entsprechend, sollen eine Reihe von Zeugen, darunter die Mitglieder des Geheimtribunals, das den Schuldspruch über Svoboda im Nationalrat auf Grund der vorgelegten Beweise gefällt hat, als Zeugen geladen werden.

Frankreich.

Die Berufstellung der sozialdemokratischen Kammermitglieder in Frankreich. Von den bei den letzten französischen Kammerwahlen gewählten Sozialdemokraten sind 65 Arbeiter und Angestellte, 6 Kleinbauern und kleine Weingutsbesitzer, 5 Lehrer, 6 Metzger und Apotheker, 4 Kaufleute, 9 gehören dem höheren Berufsstand an, 6 sind Rechtsanwülte, 1 ist Rechtsanwalt und Journalist, 1 Ingenieur und 9 sind Journalisten. Es sind somit in der sozialistischen Kammerfraktion alle Berufsstände vertreten; der überwiegende Teil aber gehört dem Proletariat an.

Ein Merkmal der Wahlbewerber wurde in Lille in Nordfrankreich aufgedeckt. Aus Brüssel nach Lille gekommene Klosterbrüder gaben auf Grund gefälschter Wahlaussweise in den verschiedenen Wahllokalen ihre Stimmen für die reaktionären Kandidaten ab. Die Wahlumschläge, welche die frommen Betrüger benützten, waren die von der Bürgermeisterei offiziell ausgegebenen. Der Wahlbewerber war jedoch erfolglos. Andere Genossen Delory und Chesquiere wurden wiedergewählt. Sie haben jedoch eine Anklage gegen den Bürgermeister von Lille erhoben, der auch bereits von seinem Amt zurückgetreten ist. Der ganze Stadt hat sich ob des hohen Schwindels eine große Aufregung bemächtigt. Eine Riesendemonstration, an der 30 000 Personen teilnahmen, verlangte am Dienstagabend die Amtsenthebung des Gemeinderats. Der Wahlbewerber wurde durch die Aufmerksamkeit unserer Genossen aufgedeckt.

Badischer Landtag.

74. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

gr. Karlsruhe, 14. Mai.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9 20 Uhr.

Am Regierungstisch: Ministerialrat Wolpert.

Eisenbahnpetitionen.

Abg. Kahn (Cog.) berichtet über die Petition der Gemeinderäte Reichenbach, Rültschach, Sattelbach und Redargerach um Erstellung eines eisernen Fußgängersteiges über die Eisenbahn bei Redargerach. Die Petenten weisen auf die bereits im Jahre 1911 eingereichte Petition hin. Die Erfüllung des Wunsches ist aus Verkehrsgründen erwünscht. Die Regierung weist demgegenüber auf die Kosten und Betriebsverhältnisse hin. Die Kommission hält das Bedürfnis für begründet und beantragt Kenntnisnahme.

Abg. Schell (Zentr.) bebauert den ablehnenden Standpunkt der Regierung. Die Regierung sollte die Sache nochmals prüfen.

tragen, wenn man wüßte, was einem noch zustoßen kann. Man würde an dem zukünftigen Glend schon jetzt leiden und das Gute der Gegenwart nicht genießen, weil man dessen Ende voraussehen könnte. Die Unwissenheit ist die Grundbedingung des irdischen Glücks, und diese erfüllen die Menschen, wie man zugeben muß, fast immer. Von uns selber wissen wir fast nichts, von den anderen gar nichts. Die Unwissenheit gibt uns Ruhe, die Lüge Glück.“

Die Bürgerin Gamelin füllte die Suppe auf, sprach das Tischgebet, lud die beiden Männer ein, Platz zu nehmen, und begann selbst im Stehen zu essen. Sie lehnte es ab, sich neben den Bürger Brotteaux zu setzen; sie wüßte wohl, sagte sie, was die Höflichkeit gebietet.

Sechstes Kapitel.

Zehn Uhr morgens. Kein Lüftchen regte sich. Es war im Juli und heißer denn je. In der engen Rue Jerusalem standen gegen hundert Bürger des Bezirks einer hinter dem anderen vor einem Bäckerladen, beauftragt von vier Nationalgardisten, die mit Gewehr bei Fuß ihre Pfeife rauchten.

Der Konvent hatte einen Höchstpreis bestimmt und sofort waren Korn und Mehl verschwunden. Wie das Volk Israel in der Wüste, so standen die Pariser vor Tagesanbruch auf, wenn sie etwas essen wollten. Dicht gedrängt, standen alle Männer, Weiber und Kinder in der verengten Gasse, die auf den Abfällen der Gassen brütete und die Ausdünstungen von Schweiß und Schmutz widerlich erhobte. Sie schauften sich, riefen sich an und betrachteten sich mit allen Gefühlen, die Menschen für einander hegen: Abneigung, Ekel, Eignung, Begierde und Gleichgültigkeit. Durch eine trübe Erfahrung hatte man gelernt, daß das Brot nicht für alle Erdenkinder ausreicht, und so suchten die Letzten sich vorzubringen; die Zurückgedrängten schimpften und pochten vergebens auf ihr misachtetes Recht. Die Weiber arbeiteten während mit Süßen und Ellbogen, um ihren Platz zu behaupten oder einen besseren zu kriegen. Wurde das Gedränge zu arg, so erschollen Rufe: „Nicht drängen!“ Ein jeder protestierte dann und behauptete, er würde gedrängt.

Um diese täglichen Auftritte abzustellen, waren die

Abg. Vanhschach (Konf.) unterstüzt die Ausführungen Schells. Ministerialrat Wolpert weist auf die Gefahren für die Sicherheit bei einer Aenderung hin. Die Regierung wird die Sache nochmals prüfen.

Der Antrag auf Kenntnisnahme wird angenommen. Abg. Welser (Zentr.) berichtet über die Petition des Eisenbahnsomitees und der Gemeinderäte Merchingen, Bronnacker und Rosenbergrum um Erbauung einer normalspurigen Bahn von Rosenbergrum nach Merchingen. Die Petition wurde schon öfters empfehlend überwiesen. Die Kommission hält den Wunsch für berechtigt und begünstigt deshalb, daß die Regierung Mittel für die Vorarbeiten einstellt. Die Kommission bittet um baldige Inangriffnahme der Vorarbeiten und beantragt empfehlende Ueberweisung.

Abg. Hertle (Konf.) unterstüzt die Petition. Ministerialrat Wolpert teilt mit, daß, sobald die Regierung die Bedürfnisfrage völlig anerkannt hat, sie mit den Arbeiten beginnen wird. Borerst ist es jedoch noch nicht soweit. Abg. Vanhschach (Konf.) bittet die Regierung, der Frage näher zu treten.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.): Das Projekt ist dringend notwendig zur Erschließung des Hinterlandes.

Der Antrag auf empfehlende Ueberweisung wird angenommen. Abg. v. Kleinfenstein (Zentr.) berichtet über die Petition der Gemeinde Dietelhausen um Errichtung einer Güterstation mit Wagenverladungsberfahr. Die Güterstation ist aus wirtschaftlichen Gründen erwünscht. Die Regierung kann jedoch ein Bedürfnis nicht anerkennen; auch weist sie auf die hohen Kosten hin. Die Kommission beantragt Kenntnisnahme.

Präsident Rohrbach teilt mit, daß ein Antrag Schofers (Zentr.), Geiß (Cog.), Benedek (K. Vp.) u. Gen. einging, die Petition empfehlend zu überweisen.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.) begründet den Antrag. Nachdem eine gewisse Berechtigung des Bedürfnisses anerkannt wird, hätte man den Antrag empfehlend überweisen sollen.

Abg. Geiß (Cog.): Es wäre ein Akt der Billigkeit, wenn die Regierung der Petition der Gemeinde Dietelhausen nachkommen würde. In Anbetracht der schwierigen, wirtschaftlichen Verhältnisse des Hinterlandes sollte man dem Wunsche nachkommen und die Petition empfehlend überweisen. Regierungsrat Wolpert: Die Regierung kam zu der Ueberzeugung, daß ein Bedürfnis für eine völlige Güterstation nicht vorliegt.

Abg. Dr. Schofer (Zentr.): Es wäre zu wünschen, daß eine völlige Güterstation errichtet wird.

Abg. Hertle (Konf.) schließt sich den Vorrednern an. Abg. v. Kleinfenstein (Zentr.) weist als Richterlicher darauf hin, daß die Kommission die Petition genau prüfte und darauf hin zur Ueberweisung auf Kenntnisnahme kam.

Der Antrag der Abgg. Schofer, Geiß u. Gen. auf empfehlende Ueberweisung wird mit großer Mehrheit angenommen.

Abg. v. Kleinfenstein (Zentr.) berichtet über die Petition der Gemeinde Bollmatingen um Errichtung einer Salzhalle daselbst. Die Kommission beantragt empfehlende Ueberweisung.

Der Antrag auf empfehlende Ueberweisung wird angenommen.

Abg. Hertle (Konf.) berichtet über die Petition der Bürger und Einwohner von Alfeld um Weiterführung der Schefflenzbahn bis Alfeld. Die Kommission beantragt Kenntnisnahme.

Abg. Vanhschach (Konf.) unterstüzt die Petition. Der Antrag auf Kenntnisnahme wird angenommen.

Abg. Weber (Cog.) berichtet über die Petition des Stadtrats Pforzheim, zugleich namens der übrigen beteiligten Gemeinden um Erstellung einer

Bahnverbindung zwischen Weilerstadt und Pforzheim.

Die Petition lag dem Landtag schon öfters vor und wurde 1912 empfehlend überwiesen, ohne daß der Wunsch erfüllt wurde. Die Bahn sollte eine Durchgangslinie sein. Die Kommission stellt den Antrag auf empfehlende Ueberweisung und bittet die Regierung, mit Württemberg Verhandlungen aufzunehmen.

Abg. Obenwald (K. Vp.) weist auf die frühere Behandlung dieses Bahnprojektes hin. Mit dem Antrag der Kommission auf empfehlende Ueberweisung bin ich einverstanden. Die Grabrede eines württembergischen Abgeordneten auf die Württembergbahn darf nicht unüberhört bleiben. Die Pforzheimer Industrie schafft nach dieser Gegend Württembergs große Vorteile. Babel sollte aus dieser ablehnenden Haltung Württembergs bei anderen Fragen, wie bei der Kanalisation, die Konsequenzen ziehen. Die badische Regierung sollte ihre ablehnende

Kommissare des Bezirks auf den Einfall gekommen, vor der Tür des Bäckerladens eine Leine zu spannen, die jeden in Reich und Glied zwang. Aber die Hände, die sich an der Leine drängten, gerieten in Streit. Wer sie einmal verließ, erbatte sie nicht wieder. Unzufriedene oder Spatzvögel schnitten sie durch, und so mußte man die Sache ganz aufgeben.

In dieser langen Reihe erstreckte man, wollte sterben, riß Wüße und Boten und fluchte auf die Aristokraten und Föderalisten, die Urheber alles Unglücks. Kam ein Hund vorbei, so nannten die Spatzvögel ihn Pitt. Bisweilen flachte die fette Dreizeige einer Bürgerin auf die Wade eines Unterschämers, während eine junge Dienstmagd, an die ihr Nachbar sich drängte, mit halbgeschlossenen Augen und offenem Mund wohligh leuchte. Bei jedem Wort, jeder Gebärde, die zu Schimpflichkeiten Anlaß gab, stimmte ein Schwarm junger liebedürstiger Mädchen das „Ca ira“ an, trotzdem ein alter Infanterier entrißet dagegen protestierte, daß ein Lied des republikanischen Glaubens an eine gerechte und glückliche Zukunft durch schmützigte Boten entweißt wurde.

Ein Plakatkleber erschien mit seiner Leiter und schlug gegenüber vom Bäckerladen eine Preisbestimmung der Kommune für Schlächterwaren an. Passanten blieben stehen und lafen den noch lebigen Pötel. Eine Kohlverkäuferin kam mit ihrer Kiste auf dem Rücken vorbei und sagte mit ihrer groben, brüchigen Stimme:

„Das schöne Ochsenfleisch ist tutsch! Wir müssen die Kalbdaunen schlachten.“

Blühlich stieg eine Wolke glühenden Gestanks aus einem Wasserablauf empor, so daß mehrere überliefen. Eine Frau fiel in Ohnmacht und wurde von einigen Gardisten nach der nächsten Murre getragen. Man hielt sich die Nase zu; dumpfes Murren erscholl; Worte flogen hin und her, voller Angst und Schrecken. Man fragte sich, ob da unten irgendein Mas läge, ob jemand aus Bosheit Gift gestreut hätte, oder ob einer von den Septembermorden, ein Pfaff oder Junker, in einem Keller verfaulte.

„Hat man denn welche hineingeschmissen?“

„Überall hin!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution.

Von Anatole France.

16

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Sie lud den Bürger Brotteaux ein, den Kapau mit ihr zu verpeisen. Er nahm diese Einladung an und beglückwünschte seine Wittin zu dem hohen Küchenbrot, den man bei ihr atmete. In der Lat dustete das Maleratelier nach kräftiger Fleischbrühe.

„Sie sind sehr liebenswürdig, mein Herr,“ sagte die gute Frau. „Um den Magen auf Ihren Kapau vorzubereiten, hab' ich eine Suppe mit Kräutern gekocht, mit Speckschwarte drin und einem dicken Rindsknochen. Nichts gibt der Suppe mehr Wohlgeruch, als ein Markknochen.“

„Ein löblicher Grundsatz, Bürgerin,“ erwiderte der alte Brotteaux. „Und wenn Sie klug sind, tun Sie diesen kostbaren Knochen morgen, übermorgen und die ganze Woche lang in den Suppentopf; er wird der Suppe stets Wohlgeschmack geben. Die Sibylle von Panzoult machte es ebenso. Sie kochte eine grüne Kohlsuppe mit einer gelben Speckschwarte und einem alten Saborados. So nämlich heißt in ihrer und meiner Heimat der schmackhafte und saftige Rindknochen.“

„War die Dame, von der Sie reden, mein Herr,“ fragte die Bürgerin Gamelin, „nicht vielleicht zu sparsam, da sie denselben Knochen so oft auskochte?“

„Ja, es ging ihr nicht gut,“ antwortete Brotteaux. „Sie war arm, obwohl eine Prophetin.“

In diesem Moment trat Gamelin ein, tief erregt von der vernommenen Beichte und entschlossen. Elobies Verföhler auszumitteln, um die Republik wie seine Liebe an ihn zu rächen.

Nach den üblichen Höflichkeitsphrasen nahm der Bürger Brotteaux den Faden seines Gesprächs wieder auf.

„Die berufsmäßigen Wahrsager gelangen selten zu Wohlstand. Man kommt nur zu bald hinter ihre Schliche. Ihre Betrügereien erweisen sich. Aber man müßte sie noch viel mehr verabscheuen, wenn sie wirklich die Zukunft vorauszagen könnten. Denn das Menschenleben wäre nicht zu er-

Altun...
Wirt...
Zeitp...
Ab...
ein fast...
Regier...
selbst...
ian. N...
zu jeber...
gangs...
schloß...
Wirt...
Wirt...
der Pa...
untere...
fachen...
deutung...
ber Kam...
nicht...
wirklich...
wenn si...
Stimme...
nicht gl...
plitt...
tember...
Vorzei...
ser Hin...
für Jah...
der Sta...
schloß...
dem An...
von der...
Totum...
Abg...
weitere...
bringen...
sen wir...
hen G...
hier un...
fiad...
Regieru...
nachdem...
Abg...
Bahn li...
Abg...
Der wi...
Baden n...
Abg...
Bahn m...
Min...
in Feiner...
der Sta...
schlus...
leiten...
Ursache...
zu treten...
nicht be...
Der...
wird an...
Abg...
meinde...
Redat...
Tagesord...
Abg...
Brüde...
Abg...
Der...
Ta ges...
Abg...
reicher...
und Klep...
der Ja...
auf emp...
Abg...
Der...
wird ang...
Nad...
or n n...
tschen...
Notar...
Schl...

hat bei d...
gegen den...
und beha...

Haltung gegen dieses Bahnprojekt aufgeben, das in das Herz...

Abg. Stadinger (Soz.): Es ist keine angenehme Sache, für...

ein fast verlorenes Projekt einzutreten. Die Berechnungen der...

Regierung über die Kosten geben nicht in Ordnung. Mit...

elektrischen Bahnen, die die Regierung vorschlägt, ist wenig...

Außerdem würde die Stadtgemeinde Forzheim hierdurch...

zu sehr belastet werden. Die Regierung hat auch den Durch...

gangsverkehr an Touristen und Arbeitern zu gering veran...

schlagt. Die Verhandlungen des volkswirtschaftlichen Ausschusses...

Württemberg verdienen Beachtung. Der Geist, der sich hier...

Platz macht, ist der Geist der engberzigen Kleinstaaterei,...

der Partikularismus, durch den sich die Bundesstaaten...

untereinander schädigen. Es entspricht demgegenüber den Tat...

sachen, daß das Projekt von großer volkswirtschaftlicher...

Bedeutung ist. Bedauerlich ist, daß die Regierung dem Wunsch...

der Kammer in dieser Sache nicht nachgegeben ist. Ich kann...

nicht begreifen, daß die Groß-Regierung die volkswirtschaftliche...

Bedeutung des Projektes nicht einseht, besonders wenn sie...

bemerkt, wie sich in Württemberg partikularistische...

Stimmen dagegen wenden. Es kann der Regierung doch auch...

nicht gleichgültig sein, wenn eine Dezentralisation und Zer...

splitterung der Forzheimer Industrie durch Württemberg...

erfolgt. Auch von Autolinien will die Regierung bei Forzheim...

nichts wissen. Und dabei waren die Arbeiter in dieser...

Sinnlichkeit in letzter Zeit sehr opferwillig, indem sie hohe...

Preise für Nahgüter nach Forzheim ausgeben mußten. Die Petition...

der Stadtgemeinde Forzheim in dieser Sache ist völlig durch...

schlagend und klar und ich bitte die Kammer, einstimmig...

dem Antrag auf empfehlende Ueberweisung zuzustimmen, und...

von der Regierung kann man verlangen, daß sie dem doppelten...

Votum der Kammer Rechnung trägt.

Abg. Gies (Soz.): Es hieße Eulen nach Athen tragen, noch...

weitere Gründe für die Notwendigkeit des Projektes beizubringen.

Wenn drüben Schwabenstreich gemacht werden, dürfen wir...

dies nicht auch tun. Wir müssen die Frage von großen...

Gesichtspunkten aus betrachten. Es handelt sich hier um...

einen einseitigen Wunsch der Bevölkerung Weibersbachs. Das...

Projekt muß kommen und wird kommen. Die Regierung sollte...

daher dem doppelten Votum der Kammer nachkommen.

Abg. Dr. Gerber (Natl.) unterstützt das Projekt. Diese...

Bahn liegt im elementaren Interesse der Stadt Forzheim.

Abg. Seubert (Zentr.) behauptet den engberzigen Standpunkt...

der seiner Vorgänger verschieden sei. Diese Behauptungen...

widersprechen den Tatsachen. Auf demselben Kriegspfad...

gegen die Wahrheit bewegte sich der Minister in seiner...

Rede in der 63. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer,

als er in seiner Erwiderung auf die Kolbische Rede u. a....

sagte: Ich sehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ich die...

Freireligiösen ebenso behandeln muß wie alle andern...

Seiten, nämlich daß ich ihnen die Möglichkeit zur Erteilung...

des Religionsunterrichts unbeschränkt lasse, daß ich aber...

jeden Versuch, öffentliche Rechte für sich in Anspruch zu...

nehmen, ebenso ablehnen muß, wie ich es gegebenenfalls einer...

kirchlichen Seite gegenüber tun würde.

Demgegenüber stellen wir fest, daß Dr. Böhm auf eine...

Denunziation der Freiburger Kurie hin dem Freiburger...

Stadtrat Wormürke machte, weil dieser den Freireligiösen...

für die Eröffnungsfest der Freireligiösen Unterricht ein...

Schullokale zur Verfügung stellte. Minister Böhm ließ dem...

Freiburger Stadtrat mitteilen, daß er das nicht hätte tun...

mögen. Dieser Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht des...

Freiburger Stadtrats steht mit der Behauptung des Ministers...

Böhm, er werde den Freireligiösen unbeschränkt das Recht...

zur Erteilung des Religionsunterrichts lassen, in schreiendem...

Widerspruch. Minister Böhm war in seiner Weise be...

fugigt, dem Freiburger Stadtrat darüber einen Vorhalt zu...

machen, daß dieser den Freireligiösen zu Unterrichtszwecken...

ein städtisches Lokal zur Verfügung stelle. Der Freiburger...

Stadtrat hat dem Minister Böhm auch eine entsprechende...

Antwort erteilt. Wir aber fragen: Ist das keine reaktio...

näre Verwaltungspraxis? Und wir fragen weiter: Wie kommt...

Minister Böhm dazu, im Landtag zu behaupten, er werde den...

Freireligiösen hinsichtlich der Erteilung des Religionsunter...

richts keine anderen Beschränkungen auferlegen, als sie durch...

das Gesetz geboten sind? Wo steht in irgend einem badischen...

Gesetz, daß der Minister befugt ist, die städtischen Ver...

waltungen hinsichtlich des Verfügungsrechts über städtische...

Lokale irgend welchen Vorhalt zu machen? Minister Böhm...

aber nimmt sich dieses Recht einfach heraus und zwar auf...

eine Denunziation der Freiburger katholischen Kirchenbehö...

rde hin. Damit hat der Minister den gesetzlichen und ver...

fassungsmäßigen Boden verlassen und in der Ausübung der...

Gewissensfreiheit den Freireligiösen ohne jeden Grund...

Schwierigkeiten zu bereiten versucht. Diese einseitige...

15. Generalversammlung des Zentralverbandes der Lederarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Berlin, 13. Mai 1914.

Dritter Verhandlungstag.

kr. Einen breiten Rahmen nahm die Debatte über den Be...

richt des Redakteurs Gilek ein. Die Ansicht über die Haltung...

des Fachorgans ist im allgemeinen eine gute, doch werden all...

erlei Wünsche laut. So wird von Strenkopf-Johann-georgens...

gefordert, daß allen weiblichen Mitgliedern die „Gleichheit“...

gegeben werden soll. Dagegen wird von Beda-Breslau gese...

prochen, der glaubt, daß durch Schaffung der Frauenbeilage...

den Wünschen der Kolleginnen Rechnung getragen ist und sich...

dadurch die Lieferung der „Gleichheit“ nicht notwendig...

macht. Ebenfalls wandte er sich gegen die Schaffung einer...

technischen Beilage. Ferner wird gewünscht, daß der Redak...

teur der Internationalexpress mehr Beachtung zuwendet. Gegen...

den Vorschlag des Redakteurs, einwandfreie Annoncen ab...

und zu aufnehmen, wenden sich die meisten Debattierenden. An...

geregelt wird weiter, die „Frauenbeilage“ möglichst stark...

zu verbreiten, damit durch diese die jungen Kolleginnen zur...

Erkenntnis ihrer Klassenlage geweckt werden und Interesse...

für die Organisation bekommen. Auch wird dem Redakteur...

nahegelegt, nach Möglichkeit die einzelnen Ortsberichte zu...

kurzen, da diese meistens nicht so wichtig sind, daß es zu...

rechtfertigen ist, dafür einen so breiten Raum im Organ zur...

Verfügung zu stellen. Veraten wird auch ein Antrag, der will,...

daß die Preisliste wieder mit dem Vorstand an einem Ort ihren...

Sitz hat. Man glaubt, dadurch entstehende Unstimmigkeiten...

leichter zu beseitigen zu können. Nachdem die Rednerliste...

erschöpft war und Gilek das Schlusswort gesprochen, wurde...

beschlossen, daß auch in Zukunft keine anderen Annoncen...

aufgenommen werden sollen wie bisher. Berichte beleidigender...

Art sind im Verbandsorgan nicht aufzunehmen. Ein Antrag...

der Preisliste vom Ausschuss loszulösen und nach Berlin zu...

verlegen, wird mit 20 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Die Herausgabe der Frauenbeilage der Lederarbeiterzeitung...

wird von der Generalversammlung gutgeheißen. Nunmehr wurde...

dem Vorstand sowie dem Redakteur einstimmig Entlastung...

erteilt. Mahler berichtete dann in geschlossener Sitzung über...

die Lohnbewegungen, über deren Zahl und deren Erfolg wir...

bereits im Vorbericht Mitteilung machten. — Redner behandelte...

den Punkt unter Berücksichtigung der technischen Umwälzungen...

im Beruf, unter dem Hinweis auf die in Deutschland herrschen...

den Verhältnissen mit ihrer Zoll- und Wucherpolitik, unter...

deren Wirkungen die Lebenshaltung der Kollegen stark verschle...

chert ist. Auch wurde betont, daß heute die Unternehmer den...

Arbeitern anders gegenübersehen wie früher. Starke Unternehm...

erorganisationen mit Streikversicherungsvereinen haben sich...

gebildet, aus denen die Unternehmer bei Streiks und Aus...

sperrungen unterstützt werden. Durch die Verbindung von In...

dustrie- und Bankkapital schafft man ferner die großen Affi...

gentgesellschaften und unter Berücksichtigung all dieser Mo...

mente muß die Verbandsstatistik beschaffen sein, die bei den...

nächst ablaufenden Tarifverträgen geist werden muß. Ueber...

die einschlagende Taktik verbreitete sich Redner dann ein...

gehend. Die Debatte setzte lebhaft ein, wurde jedoch nicht...

zu Ende geführt, da die heutige Sitzung bereits mittags gese...

schlossen wurde, weil der Nachmittag zu einer gemeinsamen...

Dampferpartie benutzt werden soll. — Nächste Sitzung Donner...

stag früh.

Verbandstag der Gastwirtsgehilfen.

Hamburg, 12. Mai.

Im Musiksaal des Gewerkschaftshauses trat am Dienstag...

morgen der achte Verbandstag des Verbandes der Gastwirts...

gehilfen zusammen. Der Bevollmächtigte der Hamburger Zah...

stelle, B. Zilmann, begrüßte die Delegierten. Wir befinden uns...

so führte er aus, in Hamburg auf historischem Boden. Hier wurde...

erst ein Verein der Gastwirtsgehilfen gegründet, der sich von...

dort her auf den Boden der freien Gewerkschaften stellte. Am...

9. April 1890 hielten wir die erste öffentliche Versammlung...

ab, in der der Reichstagsabgeordnete Förster sprach. Damit...

war auch äußerlich erkennbar gemacht, welchen Weg der neue...

Verein einschlagen wollte. Wir unterschieden uns auch von...

Beginn an dadurch, von den damals bereits bestehenden Vereinen...

daß wir die erste kostenlose Stellenvermittlung einrichteten.

Von hier aus ging auch der Anstoß zur Zusammenfassung der...

bestehenden Vereine. Der zweite Kongress dieser Vereine tagte...

1895 in Hamburg. Ein Versuch, die Zentralorganisation ins...

Leben zu rufen, mißlang noch einmal. Erst auf dem nächsten...

Kongress der in Berlin tagte, wurde der Zusammenschluß voll...

zogen. Bald nach der Gründung mußten wir einen Streik in...

einer Bierhalle durchzuführen, der mit einem Sieg endete.

Dieser und ein Kampf im Jahre 1896 erhöhten unser Ansehen...

bedeutend. Die großen Kosten waren nur durch die Opfer...

willigkeit der Kollegenschaft aufzubringen. Die Gegner...

der Wirtschaftsorganisationen wuchs Jahr um Jahr. Heute ist...

es so, daß wir in keinem Orte Deutschlands so geschlossenen...

Arbeitsgeberorganisationen gegenübersehen, wie gerade in Ham...

burg. Im Laufe der Jahre haben sich Lokalvereine uns ange...

geschlossen, zuletzt 1910 der Verein der Cafetellner. Sehen wir...

zurück und erinnern uns, daß wir mit 53 Mitgliedern unsern...

Verein gründeten, so können wir mit Stolz auf die Größe un...

serer Zahlstelle blicken, die heute 2100 Mitglieder zählt. Von...

der Bedeutung der Zahlstelle für die hiesige Kollegenschaft...

redet auch unser Arbeitsnachweis eine eindrucksvolle Sprache. Ich...

hoffe und wünsche, daß die Tagung in dem schönen Gebäude...

der Hamburger Arbeiterschaft den Verband weiter kräftigt...

und heiße Sie im Namen der Hamburger Kollegen herzlich...

willkommen. (Beifall.) Der Verbandsvorsitzende Zeiske...

streift ebenfalls kurz die historischen Tatsachen und weist...

dann auf die wohl vorbereiteten politischen Angriffe auf die...

Gewerkschaften hin. Er hofft, daß der achte Verbandstag...

nach außen befördert. Die Gastwirtsgehilfen stehen mit...

der gesamten organisierten Arbeiterschaft in geschlossener...

Reihe gegen alle Angriffe auf die Organisationen. (Lebhafte...

Zustimmung.) Darauf werden Zilmann und Zeiske zu Vor...

sitzenden, Lohje-Nürnberg und Olo-Berlin zu Beisitzern...

gewählt. Bauerfeind überbringt die Grüße des dänischen...

Kellerverbandes, dessen Vorsitzender er ist. Frau Müller...

berträgt den Verband der Hausangestellten. Zeiske erläu...

tert darauf in längeren Ausführungen den Geschäftsbericht,...

dessen wesentlichsten Inhalt wir bereits im Vorbericht ge...

bracht haben. Die Skizze habe auch in den Reihen der...

Gastwirtsgehilfen schwere Wunden geschlagen. Der Agita...

tion stellten sich große Hindernisse in den Weg. Der Indis...

ferenzismus der Berufsangehörigen sei eines der Gemmissen.

Das Zusammengehen bei Bewegungen mit den gegnerischen

Ausführungen...

hren für die...

angeworbenen...

on des Eisen...

en, Bronnen...

ormalspurten...

ition wurde...

tion hält den...

die Regierung...

miffion bittet...

nd beantragt...

die Regie...

mit den Tr...

nicht fowei...

der Frage...

bringend not...

erweisung...

die Petition...

er Güter...

terifikation...

ition kann je...

te auf die...

mnistriaufn...

ng. Hofzer...

Gen. einig...

antrag. Nach...

ach anerkann...

ten sollen.

Ligkeit, wenn...

bauen nach...

schärflichen...

wünsche nach...

u der Ueber...

ifikation nicht...

hen, daß eine...

ern an.

erichterstatte...

u prüfte und...

ie kam.

auf emp...

er Mehrheit...

die Petition...

er Halt...

ende Ueber...

erweisung...

der Bürger...

er Schöff...

en beantragt...

tion.

angenommen.

des Städt...

en beteiligten...

Forzheim.

er wurde...

nisch erfüllt...

Die Kom...

mission und...

gen aus...

Behandlung...

Kommission...

anden. Die...

die Würm...

Forzheimer...

große Vor...

Württemberg...

die Konf...

ablehnen...

ommen, bot...

nen, die je...

den, die sich...

ber sie ein...

iedene oder...

te man die...

alle sterben...

okraten und...

ein Hund...

Wissweilen...

uf die Wade...

stimmtag, an...

Die auswärtige Politik im Reichstage.

Berlin, 14. Mai.

Am Bundesratstag: Staatssekretär Dr. Solf.

Präsident Kämpf eröffnet 11 Uhr 20 Min. die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht zunächst die 2. Lesung des Ergänzungsetats zum Etat für Deutsch-Südwestafrika.

Staatssekretär Dr. Solf: In mich wie an den Reichstag ist ein Telegramm des Landrates eingegangen, in dem gebeten wird, doch die ganze Summe zu bewilligen.

Der von der Kommission vorgeschlagene Gesetzentwurf über die Heranziehung der Anlieger zu den Straßen, Hafen- und Bahnaufkosten in den Kolonien wird von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem Staatssekretär Dr. Solf erklärt hatte, mit dieser Voraussetzung für den Bau der Oambo-Landbahn einverstanden zu sein und dafür sorgen zu wollen, daß eine Vergebung des Wohnbaus nicht eintritt.

Die Verlängerung des Handels- und Schiffahrtvertrags mit der Türkei und das Abkommen über den Schutz des geographischen und geistigen Eigentums in Japan werden in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt in zweiter Lesung der Etat des Auswärtigen Amtes.

Am Bundesratstag: Staatssekretär v. Jagow und Unterstaatssekretär Zimmermann erschienen.

Die Budgetkommission beantragt die Annahme einer Resolution auf Einsetzung einer Kommission für die Prüfung von Legationssekretären und Vizekonsuln.

Staatssekretär v. Jagow: Nach der letzten Rede des Reichstagslanglers über die auswärtige Politik hat die allgemeine Entspannung der Lage Fortschritte gemacht.

Die Türkei entschlossen ist, auf den Rat der Mächte Reformen in Armenien einzuführen. Auch die griechischen Balkanvölker wollen nun eine friedliche Weiterentwicklung, jedoch ein Ausmaß möglich ist.

Die Grundzüge, von denen sich die deutsche Politik leiten lassen, werden uns auch in Zukunft als Richtschnur dienen. Unser Verhältnis zu Rußland hat neuerdings durch den Prozeß gegen die deutschen Luftschiffer die Öffentlichkeit in erhöhtem Maße in Anspruch genommen.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

daß man von der Aufrichtigkeit unseres Wunsches überzeugt ist, unsere handelspolitischen Beziehungen zu diesen aufstrebenden Ländern ohne politische Hintergedanken zu fördern.

Was wir hier zu hören bekommen haben, war nur das, was jeder Zeitungsläser weiß. Ein Staatssekretär weiß aber doch mehr.

Die Budgetkommission beantragt die Annahme einer Resolution auf Einsetzung einer Kommission für die Prüfung von Legationssekretären und Vizekonsuln.

Staatssekretär v. Jagow: Nach der letzten Rede des Reichstagslanglers über die auswärtige Politik hat die allgemeine Entspannung der Lage Fortschritte gemacht.

Die Türkei entschlossen ist, auf den Rat der Mächte Reformen in Armenien einzuführen. Auch die griechischen Balkanvölker wollen nun eine friedliche Weiterentwicklung, jedoch ein Ausmaß möglich ist.

Die Grundzüge, von denen sich die deutsche Politik leiten lassen, werden uns auch in Zukunft als Richtschnur dienen. Unser Verhältnis zu Rußland hat neuerdings durch den Prozeß gegen die deutschen Luftschiffer die Öffentlichkeit in erhöhtem Maße in Anspruch genommen.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Verbänden habe mehrfach zu den allerschlechtesten Erfahrungen geführt. Voricht sei dringend am Platze. Bei den Köchen und Küstentiers stöße man immer noch auf Ständesünkel.

Den Rassenbericht erläutert Johann eingehend der Hauptkassierer Ströhlinger. Reiter-Hamburg gibt den Bericht des Verbandsauschusses, der sich in der Hauptsache mit Anstellungen zu beschäftigen hatte.

In der Besprechung des Geschäftsberichts werden die Beschlüsse des Ausschusses in der Frage des Anschlusses der Stewards nicht lediglich die Transportarbeiter, sondern nach seiner Überzeugung vor allem der Vorstand des Stewardvereins die Schuld tragen.

Die Hausfasserung biete so wesentliche Vorteile, daß man versuchen sollte, sie allgemein einzuführen. Gegen den Ständesünkel gewisser Berufsstände helfe lediglich energische Aufklärungsarbeit.

Nach 7 Uhr wurden die Verhandlungen auf Dienstag verlagert.

Aus der Partei.

Wilmshausen, 13. Mai. Mit Stolz kann die heutige Parteileitung zurückblicken auf die am vergangenen Sonntag stattgefundene öffentliche Versammlung.

Sollte doch zum erstenmal eine Frau sprechen und noch dazu eine solche, die der sozialdemokratischen Partei angehört. Es war für uns eine große Freude, so viele Frauen in der Versammlung zu sehen.

Michelbach, 14. Mai. Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zur „Blume“ eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt.

Nach Anführung eines instruktiven Referats des Parteisekretärs Gen. Trinius wurde die Gründung einer Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Parteiorganisation beschlossen.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

Die Verhandlungen über zahlreiche Orientfragen sind noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. Diese Verhandlungen werden zwischen Deutschland und England in dem freundschaftlichen Geiste geführt, der auch sonst in unseren Beziehungen zu Großbritannien herrscht.

überzeugt ist, aufstrebend. Darin er-
reichenden Beziehungen an Sie die
gen geogra-
hen und fu-
ngung aller-
den Sie auch
aber in all-
(Lebhafter

ar nur das,
r weiß aber
Wolle nicht
betont das
s Wolf dann,
h und nicht
r gequollen
dare er frei-
(Weiterzeit.)
e Wohlwille-
schadet. Der
n Landes in
r sich in den
eine Achtung
erzeugung sagt,
abgeschritten,
Nationallibe-
terreidische
Waffen ist
der Waffen-
den können.
den. Selbst
so ist

n haben wir
brung genug
besser als
in Europa
werden nur
sind für
einen freien
enschen Er-
ensbürgschaft
üterreichs-
Belt kommen
igung nötig,
s Albanien,
t und einen
d für
s eignet sich
sternschiff
Sitzlegen-
je für den
n 200000
schüttelt mit
Bresse. Sof-
wenn dem
sein Mensch
s Schlie-
eige, der die
abnungslöse
dahr ist, daß
bebringt hat,
so wäre das
Niederlage
Das ist In-
orden und
Türkei eine
n Reformen
n uns. Es
über nähere
ge, auf die
acht berichtig
n Krieg, so
scheiden lassen.

Weg. Dr. Spahn (Zentr.): Wir müssen an die Spitze der
Böller treten in Kultur und Wissenschaft. Aber Frankreich, das
der Vordränger gerade hochleben ließ, tritt uns an vielen Stellen
auf der Welt entgegen. Unsere Heeresvermehrung mußten wir
vornehmen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Un-
sere Bestrebungen müssen hauptsächlich auf Europa gerichtet
sein. Sie sind aber nur wirtschaftlicher Natur und klein.
Wunderbar wollen wir, wie alle Völker, freie Hand haben. Selb-
samertweise wird in unseren Beziehungen zu England immer
das Schwergewicht auf die wirtschaftlichen Gegenstände gelegt.
Wir haben aber viel mehr Berührungspunkte mit England, als
man annimmt. In dem jüngsten italienischen Erlaß über die
Reform auf dem Gebiet des Schulwesens vermissen die Katho-
listen eine Rundgebung über die Klarheit des Verhältnisses zwi-
schen Papsttum und Königtum. In Russland haben wir die
engsten freundschaftlichen Beziehungen. Auf Unfreundliche-
keiten gewisser Kreise in Russland sollten wir nicht allzuviel
Gewicht legen.

Staatssekretär v. Jagow: Ich möchte auf die verschiedenen
Ängsten des Hrn. Spahn nur bemerken, daß an dem Veto, das
seinerzeit vom Kardinal von Strauß gegen die Wahl des
Kardinals Rampolla zum Papst im Namen Oesterreichs einge-
legt worden ist, Deutschland bzw. die kaiserliche Regierung
keinerlei Anteil hat.

Hr. Prinz zu Schönau-Carolath (Nat.): Wir sind über-
zeugte Anhänger des Dreibundes, wollen aber, wie Oesterreich,
Bewegungsfreiheit zu anderen Ländern haben. Graf v. Sch-
told sprach von guten Beziehungen zu Russland und Frank-
reich. Darüber können wir uns freuen, wenn Oesterreich auch
die deutschen Interessen wachet. Ein Konflikt mit England wäre
ein Verbrechen und ein Unfug. Bei der Annäherung an Eng-
land war die Diplomatie getragen von der Stimmung beider
Völker selbst. Die Ausführungen des Staatssekretärs über
unser Verhältnis zu Russland begrüßen wir. Wir sollten die
freundliche Haltung Russlands 1870 und 1871 nicht vergessen.
Trotz der Truppenansammlungen und der Probemobilisadun-
gen müssen wir an die Erhaltung des Friedens glauben. Des-
halb begrüßen wir auch das gute Verhältnis zwischen Wien und
Petersburg. Die Friedensförderer auf dem Balkan sollten von den
Regierungen zur Ruhe gezwungen werden. Für die Konsozidie-
rung Albanens unter einem einflussreichen Fürsten haben wir
die besten Wünsche. Eine deutsch-freundliche Stimmung in
Frankreich haben wir bei den maßgebenden Politikern noch nicht
gemerkt. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Bei den
Botschaftern für die dritte Haager Friedenskonferenz, wie auch
in den übrigen Fragen, sollten Reichstag und Bundesrat zu-
sammenarbeiten. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär v. Jagow: In der Frage des Privateigen-
tums zur See während eines Krieges stand bisher eine Reihe
von Staaten abseits. Neuerdings hat sich allerdings Sir
Edward Grey zu dieser Frage freundlich geäußert.

Hr. Gothein (F. W.): Man sollte nicht mehr von den Ge-
sahren der europäischen Völker untereinander sprechen, sondern
die wirtschaftliche Ueberflügelung der neuen Welt gemeinsam
ins Auge fassen. Der Ausfall der französischen Wahlen ist als
eine eminente Friedensstimmung anzusehen. Ein gutes Ver-
hältnis zu Deutschland war geradezu Wahlparole. Da sollten
wir diesen friedlichen Ton erwidern. Das Vorgehen Russlands
in der Getreidefrage genügt uns, wieder auf den Identifi-
kationsbeweis beim Einfuhrsystem zurückzugreifen. Dazu kom-
men unsere vererblichen wirtschaftlichen Gesetze wie das Allge-
setz, das uns Milliarde entzieht, mit denen wir, im Ausland
angelegt, Vorteile erlangen können. Wir treten gerne für
unsere alten guten Beziehungen zu den Dreimächten ein,
falls der Dreibund den Frieden sichern will. Wir freuen uns,
daß das Verhältnis zu England nicht nur korrekt, sondern so-
gar freundschaftlich ist. Eine Auslandspolitik kann nur Erfolg
haben, wenn das Vertrauen im Ausland wächst. Der Fall
Jabern hat gezeigt, daß unverantwortliche Stellen die Politik
des Reiches machen. Die Agitation der Behörde und der
inaktiven Offiziere sollte von der Regierung nicht unterstützt
werden. Bei einer Politik wie der in Zabern können wir nicht
auf Vertrauen im Ausland rechnen.

Staatssekretär v. Jagow: Ich habe mich nicht zum Für-
sprecher und Verteidiger chauvinistischer Rundgebungen gemacht.
Ich habe nur festgestellt, daß die russisch-deutsche Press-
kampagne von russischer Seite ausgegangen ist, und daß bei uns
die Reaktion zu merken war.

Hr. Dr. Dertel (son.): Der Widerhall in Deutschland bei
der russischen Press-kampagne war nur ein Säuseln gegen die
Klänge, die bis zu uns herüberlachten. Eine bessere Ausbildung
unserer Diplomaten wünschte ich mir. In Mexiko muß Leben
und Eigentum der Deutschen geschützt werden. In der Türkei
müssen wir unseren Einfluß sichern. Deshalb verstehe ich wohl
die Entsendung einer Militärmission, obwohl die Ausbildung
fremder Truppen stets einen unangenehmen Beigeschmack hat.
Wir erwarten, daß unsere Interessen in Kleinasien gewahrt
werden. Wir wollen uns dort nicht wieder verdrängen lassen.
Der Dreibund ist eine geschichtliche Notwendigkeit. Er hat bei
den Balkanwirren seine Feuerprobe bestanden. Kein Mensch
will gegen Frankreich leben. Diese Sünde ist drüber wert här-
ter als hüten. Für Chauvinismus gibt es kein deutsches Wort.
(Zuruf bei den Sozialdemokraten: Alldeutsch!) In mancher
Beziehung ist dem Deutschen etwas mehr davon zu wünschen.
Die Fremdenlegion ist ein Makel an der Ehre Frankreichs.
In Russland gefällt mir manches. (Zuruf bei den Sozialdemo-
kraten: Die Krute!) Die Nützlichkeiten und Probemobilisadun-
gen kann man ihnen nicht verdenken. Wir haben solche nicht
nötig. Der Wasserkrich des Staatssekretärs gegen die russische
Presse wird hoffentlich wirksam sein. Mit der Auslandspolitik
wollen wir lediglich unsere Ziele verfolgen. Unsere Flotte ist
nicht gegen England gebaut. Wir sind stets bereit zu einem
ehrenvollen Frieden, aber gerüstet zum Kriege immerdar. (Leb-
hafter Beifall.)

Hr. Schulz-Dromberg (Weidsp.): Noch nie sind in
Frankreich gegen uns so scharfe Reden gehalten worden, wie
jetzt nach der Veröhnungspolitik. Die Stimmung in Russland
ist in letzter Zeit ungewisshafte feindselig gegen uns gewor-
den. Das muß auf unsere Stellung zu Russland wirken. Er-
freut war ich über die Mitteilung des Staatssekretärs bezüg-
lich unseres Verhältnisses zu England. Wenn in Frankreich der
Medanagegedanke immer wieder neu aufkommt, so kommt das
dahon, weil Frankreich von England und Russland Hilfe er-
hofft. Wenn Russland das Ueberfliegen seiner Grenzen nicht
wünscht, dann sollte es auch unterbleiben. Die Behandlung der
Ballonfahrer in Perm beruht durchaus auf gefühliger Grund-
lage. Wir wollen mit allen Mächten nach Möglichkeit in Frieden
leben. (Lebhafter Beifall.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Auf unsere letzte An-
frage bei der englischen Regierung wegen der Entscheidung der
Deutschen aus dem Warentrieg haben wir noch keine Antwort
erhalten. Wir werden von neuem vorförlig werden. Auf un-
sere Vorstellungen hin sind stets junge Leute, die noch nicht
volljährig waren, sofort aus der Fremdenlegion entlassen wor-
den. Unser gesamter Handel mit China ist leider sehr gering.
Unsere Industrie wird andere Wege einschlagen müssen, wenn
sie zum Ziel kommen will. Vielleicht wird sich empfehlen, eine
Spezialisierung des Geschäfts nach dem Vorbild der Konkurrenz
anzunehmen. Dann müssen eigene Vertreter nach China hin-
ausgeschickt werden. Auch müssen die Geschäfte gut finanziert
werden. Junge Chinesen müssen in der deutschen Sprache aus-
gebildet und in unsere Dienste übernommen werden. Aber das

zölet viel Geld. Das Wichtigste aber ist, daß unsere Industriellen
die dortige Sprache beherrschen, wie wir es von unseren Be-
amteten verlangen. Dann werden wir allmählich auch in China
die Stellung erringen, die uns zuzumutet. (Bravo!)

Hr. v. v. Mumm (wirtsch. Bgg.): Wir wünschen gute Be-
ziehungen zu Rumänien. Die Verhältnisse der jüdischen Be-
völkerung dieses Landes dürfen dabei nicht in Frage kommen.
Offizielle Rundgebungen sollten nur in der „Norddeutschen All-
gemeinen Zeitung“, nicht aber auch in der „Königlichen Zeit-
ung“ erfolgen. Wir wünschen ein friedliches Verhältnis zu
England, können aber nicht die Haltung des Abgeordneten
Wendel teilen, der für Frankreich in Hurrapatriotismus machte.
Bedauerlich ist es, daß von einem deutschen Konsulat eine zio-
nistische Zeitschrift zum Annoncieren empfohlen worden ist.

Geheimrat Dr. Johannes: Unter den gegebenen Verhält-
nissen hatte der Konsul geglaubt, ohne gegen die Vorschriften
verstoßen zu wollen, eine bestimmte Zeitschrift den deutschen
Exporteuren zu empfehlen, um die Exporteure mit den Ab-
nehmern in Verbindung zu bringen.

Darauf wird die Sitzung auf Vorschlag des Präsidenten
trotz lebhaften Widerspruches vertagt. — Nächste Sitzung
Freitag 11 Uhr: Anfragen, Weiterberatung, kleine Etats, kleine
Vorlagen. — Schluß 1/2 7 Uhr.

Ueber allen Wipfeln ist Ruh!

Aus Ettlingen schreibt man uns: Wenn man die Zentrums-
presse liest und ihre Verherrlichung der sogenannten „christlichen
Gewerkschaften“, so könnte man fast glauben, nur da wird
für die Arbeiter gekämpft und Erfolge errungen. Wer aber
mit offenen Augen in die Welt schaut, der findet gar bald,
daß das, was die „christlichen“ Gewerkschaften „erkämpft“ haben,
nur Spänenbroden sind, die ergattert wurden auf dem Schlachtfeld
der freien Gewerkschaften. Seit dem Krefelder
Färberstreik, wo der christliche Textilarbeiterverband in
acht „christliche“ Weise daran schuld war, daß die kämpfenden
Arbeiter betrogen und betrogen wurden, sieht man in den badi-
schen Publikationsblättern der christlichen Verbände stets Schlag-
wörter à la Gimmigen, St. Ludwig und Mülhausen, wo an-
geblich die freien Gewerkschaften nichts wie Mißerfolge ge-
hört hätten. Wer die Verhältnisse kennt, der kann das Wortge-
brauch der schwarzen Mäster verstehen, denn die Arbeiter des Ober-
elsaß verzichteten auf die „großartige Bewegung“ der Christli-
chen. Das wissen die Führer der Christlichen ganz gut, daß
die dortigen Textilarbeiter sich bei ihren „Mißerfolgen“
besser stellen, wie z. B. die Arbeiter des Albtals.

Wie bekannt, hatte der christliche Textilarbeiterverband eine
„Bewegung“ in der Ettlinger Spinnerei und Weberei in
Ettlingen gemacht. Die „Bewegung“ „bewegt“ sich noch immer,
aber nur innerhalb der — Sekretäre. Einer geht und der andere
kommt. Die „Bewegung“ hat sich sogar schon auf die Mitglieder
übertragen, aber dergestalt, daß für die gegangenen Mit-
glieder keine neuen mehr kommen. Trotz allem Lantam kam
nichts heraus, als für einzelne Arbeiter ein paar Pfennige
mehr Lohn, aber sonst ist kaum etwas besser geworden. Bis
vor 14 Tagen hatten die Arbeiterinnen keine Wesp- und
Mittagspause, trotzdem eine solche in der Arbeitsordnung fest-
gesetzt ist. In der Kartiererei z. B. hatten die Arbeiterinnen früher
drei Maschinen pro Arbeiterin zu bedienen. Damit sie aber
mehr verdienen sollen (!?), bekamen sie vor ungefähr einem
Jahre vier Maschinen. Zu gleicher Zeit wurde ihnen nun der
Arbeitslohn um 15 Prozent „reguliert“, nach unten natürlich!
Dieselbe Arbeiterin muß aber jeden Tag die Maschinen putzen.
Daß bei dieser „Regulierung“ natürlich keine Zeit mehr übrig
blieb zum Putzen, ist nicht zu verwundern. Deshalb mußte die
Wesp- und Mittagspause dazu herhalten. Dies wurde kürzlich
von der Direktion verboten. Wer Gelegenheit hätte, diesen
Arbeiterinnen zuzuschauen, wie sie käuflich müssen, der würde
einen kleinen Begriff bekommen über die „volle Kompott-
schüssel“ der dortigen Arbeitererschaft. Wer aber nun glaubt,
daß Leute eingestellt werden, um die Maschinen zu putzen, der
irrt sich gewaltig. Das muß nun von den Arbeiterinnen ge-
macht werden, während die Maschinen in vollem Gange
sind! Alles unter den Augen des Antreibers, der den Leuten
nicht von der Seite weicht. Das Mißtrauen gegen die Arbeiter-
innen in Gestalt von ausgerichteten Fingern!

Was sagt die Gewerbeinspektion zu diesem Aus-
beuteerwerb und was gebietet der christliche Textilarbeiter-
verband zu tun, um diese Mißstände zu beseitigen?

Aber es ist nicht verwunderlich. Wer die Gleichgültigkeit
und Interesselosigkeit der Ettlinger Arbeitererschaft kennt, wun-
dert sich über nichts mehr. In den anderen Betrieben am Orte
steht es gerade so traurig aus. 12-15stündige Arbeitszeiten
in den fleißigen Fabriken sind keine Seltenheiten. Ebenso
steht es mit den Löhnen aus, zum Sterben zu viel und zum
Leben zu wenig. An den ausgemergelten Gestalten kann man
so weitem schon die Spuren der kapitalistischen „Fürsorge“
erkennen.

Wer heute einen Spaziergang durch Ettlingen macht, der
wird klammern über die Willen, die da entstanden sind. Den
Arbeiterinnen hingegen blühen periodenweise Arbeitslosigkeit,
verfügte Arbeitszeit und demgemäß verklärter Lohn, den Herren
Direktorenlöhnen und Obermeistern hingegen einträgliche
Posten und schöne Willen, ausgerüstet mit allem Komfort der
Zeitgeist. Das sind hier die Merkmale der selbstherrlichen Fabri-
kanten „Kultur“.

Der Arbeitererschaft kann nur immer und immer wieder zu-
gerufen werden: Organisiert euch! Nur so kann diese
Ungerechtigkeit beseitigt werden. Schüttelt die Gleichgültigkeit
ab und kämpft um eure Rechte und Güter, die eines weltlichen
Volkes würdig sind! Zeigt, daß auch die Arbeitererschaft von
Ettlingen einen Platz an der Sonne beansprucht! Wir leben
nicht, um zu arbeiten, sondern wir arbeiten um zu leben.
Deshalb hine in in die freien Gewerkschaften zum
Wohlfahrt eurer selbst und eurer Familie!

Gewerkschaftliches.

* Ein feiner Arbeiterer ist, so schreibt man uns, zweifel-
los der Bierbrenner und Tischfabrikant Carl Frey in
Pforzheim. Derselbe lebte nicht nur jede Unterhandlung
mit der Organisation ab, sondern beschimpfte die Kommission,
welche bei ihm vorkelirt werden wollte, auf das gemeinste und
warf dann die organisierten Arbeiter auf die Straße. Damit
gibt sich dieser Herr aber noch nicht zufrieden. Seine paar
Kunstreicher hat er instruiert, jedem mit einem Wengel über den
Kopf zu schlagen, der von ihnen etwas will. Herr Frey und
sein Sohn haben auch selbst bereits darnach gehandelt. Sie
überfielen mitten in der Stadt gemeinschaftlich einen Ausge-
sperrten, warfen denselben zu Boden und mißhandelten ihn
auf das brutalste. Die Herren sind deswegen bereits angezeigt
und wird sich zeigen, ob der Staatsanwalt auch eine solche
Schmeichelei entwidelt, wie man gegen Arbeiter anzuwenden
besteht. Herr Frey gibt auch in den Pforzheimer bürgerlichen
Zeitungsbekannt, daß er den Kampf im Interesse der ganzen
Arbeitererschaft auf Pforzheim führe und nicht nachgebe, wenn
auch „das ganze Geschäft verrottet“. Die Pforzheimer Arbeit-
geber können stolz sein auf diesen Vorfall. Es wäre an-
gebracht, wenn die Brauerei Moninger ihren Pforzheimer Ver-
treter zur Nation bringen würde, denn der Kampf gegen diesen
Herrn wird letzten Endes doch auch die Brauerei Moninger in
Mitleidenschaft ziehen.

* Eine ganze Streikleitung verhaftet. Seit dem 25. April
sich in Monheim im Kreise Solingen 81 freizugewanderte und
24 geistlich organisierte Bauarbeiter im Stande. Monheim ist
ein kleines Bauerndörfchen mit stark katholischer Bevölkerung,
in dem bisher noch keine Industrie vorhanden war. Eine
holländische Kapitalistengruppe hat ein großes Werk, die
Rhenania-Werke, das erste industrielle Unternehmen, dort er-
richtet. Einige Kaufmänner führen einige zum Werke gehörige
Bauten auf. Da die Firmen den Tarif nicht zahlten und sich
auch auf feinerlei Verhandlungen mit den Vertretern der Or-
ganisationen einließen, kam es zum Streik, der erste, der in
Monheim geführt wurde. Die Streikenden verbielten sich, den
Mahnungen ihrer Führer folgend, ruhig. Es war den bestrei-
kten Firmen nicht möglich, Arbeitswillige herbeizuschaffen.
Auser einigen Italienern hatten alle die Arbeit niedergelegt.
Das scheint den Herren nicht in den Kram gepaßt zu haben.
In der Nacht zum Sonntag wurden in der Kantine, in der
einige arbeitswillige Italiener kampierten, die Fenster Scheiben
eingeworfen. Von wem konnte nicht festgestellt werden. Am
Sonntag wurden plötzlich 7 Streikende von der Gendarmarie
verhaftet unter der Beschuldigung, Landfriedensbruch begangen
zu haben. Weitere Verhaftungen erfolgten am Montag. Und
am Dienstag wurde die ganze Streikleitung verhaftet und die
Aktenmappe der Streikleitung beschlagnahmt. Außerdem wur-
den fast alle Streikenden, die in Monheim wohnen, verhaftet
und in einem Wagen nach dem Untersuchungsgefängnis in
Obladen gebracht. Der Zweck der Ueberung ist leicht erkennbar.
Bisher war es den Streikposten immer gelungen, arbeitsfähige
Leute, die nicht wollten, daß auf den Rhenania-Werken getreift
wurde, zur Umkehr zu bewegen. Die Streikleitung und Gend-
darmarie leben im besten Einvernehmen, was schon daraus her-
vorgeht, daß man den jugendlichen ein Auto zur Verfügung
gestellt hat. Auf eine telefonische Beschwerde beim Landrat
wurde der Streikleitung mitgeteilt, der Monheimer Bürger-
meister müsse erst Bericht erstatten, bevor der Landrat eine
bestimmte Antwort geben könne. Unter den Verhafteten be-
finden sich auch Italiener.

Schweiz. Der große Kampf der Schweizer Uhrarbeiter
ist jedoch durch die Vermittlung des Gemeindevorstandes an
Grenzen hinweg beendet worden. Ueber 8 Monate waren
rund 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgefesselt, die nach
der Vereinbarung alle wieder eingestellt werden müssen. Auch
ist die Organisation durch die Unternehmer anguerkennen. Das
bedeutet eine kräftige Niederlage der freien Gewerkschaften,
die man als Freilöcher gegen den Uhrarbeiterverband organ-
isiert hatte. Seinen Sieg verdankt dieser Verband sowohl der
prächtigen Disziplin seiner Mitglieder wie auch der finanziellen
Hilfe, die ihm von allen Seiten im Inn- und Auslande zuteil
wurde. An der Unterstützungsfaktion für die Ausgeperrten
haben sich, wie fernerzeit berichtet wurde, auch mehrere schwe-
zerische Kommunen, in deren Verwaltung die Arbeitererschaft
den nötigen Einfluß hat, beteiligt, obwohl die reaktionäre Par-
tei darob ein großes Geschrei erhob.

Kommunalpolitik.

P. K. Die Laubstreufrage. Aus Pforzheim, 13. Mai,
wird uns geschrieben. Ein Schmerzenskind für die Gemeindevor-
waltungen auf den Dörfern ist unweifelhaft die Frage der
Abgabe von Laubstreu. Auf der einen Seite sind die Land-
wirte, die darauf drängen, Laubstreu aus dem Wald zu erhal-
ten und auf der anderen Seite steht das Forstamt, das so wenig
als möglich aus dem Wald geben will. Dieses Verhalten des
Forstamtes wird damit begründet, daß das Laub, Moos usw.
weiter als Düngemittel dem Walde erhalten bleiben sollen, ob-
wohl man auch der gegenteiligen Meinung sein kann, daß das
Ungeziefer, das sich darunter bildet, für die Kultur des Waldes
nur Schaden kann. Auch in der Gemeinde Pforzheim hat es bis
jetzt noch kein Laubstreu gegeben. Zwar wurden auf Drängen
des Gemeinderats die beiden Streifen längs der Bahnlinie und
Ettlingertröche freigegeben; allein diese Freigabe ist ganz un-
genügend, da an diesen Stellen sehr wenig zu holen ist. Daraus-
hin hat der Gemeindevorstand drei weitere Abteilungen in Vorschlag
gebracht; es bleibt abzuwarten, wie sich das Forstamt hierzu
stellt. Der Gemeindevorstand, der von letzterem vielstetig gegen die Ab-
gabe gemacht wird, daß sehr viel verkauft wurde, ist durchaus
nicht fröhlich. Das Forstamt sollte wissen, daß die Landwirte
gezwungen sind, zur Bestreitung ihrer Abgaben „zu verkaufen,
was Geld gibt“. Andererseits sieht man aber an diesem Beispiel,
wie wenig Recht die Gemeinden an ihren Waldungen haben.
Der Landtag könnte sich ein großes Verdienst erwerben, wenn
er in dieser Hinsicht den Gemeinden entgegenkommen wollte.
Eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins, die
letzten Sonntag in Pforzheim tagte, war dem auch einstimmig
der Ansicht, daß in dieser Frage auf die Landwirte mehr Rück-
sicht genommen werden muß. Der sandige Hartboden brauche
viel mehr Düngung als der schwere der Hochebene. Dafür sei auch
das Verlangen nach Abgabe von Streumitteln nur zu berechtigt.
Die Versammlung beauftragte darauf den Vorstand, die Land-
wirtschaftskammer in einer Eingabe auf diesen Zustand auf-
merksam zu machen und auch für rechtzeitige Abgabe
Sorge zu tragen.

* Vorlagen an den Bürgerausschuß in Mannheim. Der
Stadttrat von Mannheim hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage
zugehen lassen, wonach die Stadtgemeinde volle Gewährleistung
für Darlehen auf 2 Hypotheken zum Zwecke des
Baus von Kleinstwohnungen und Kleinhäusern bis zum Höchst-
betrage von 1 1/2 Millionen Mark übernimmt und ein Refere-
tionsrat zur Deckung der Verbindlichkeiten aus der Gewährlei-
stung für 2 Hypotheken und der Verluste aus der Eintragung
von Kaufpreisen für das zum Zwecke des Kleinwohnungsbaus
veräußerten städtischen Baugeländes gebildet werden soll. —
Eine weitere Vorlage beschäftigt sich mit der Bestellung einer
direkten Straßenbahnverbindung zwischen den Bahnhöfen
Mannheim und Ludwigshafen, wofür 162 500 M. angefordert
werden.

Die Raube der Wäldermeister. Das Berliner Stadtverord-
neten-Kollegium erklärte am Donnerstag in geheimer Sitzung
das Mandat des Genossen Henschold für ungültig. Es han-
delt sich dabei um einen Mißbrauch der Berliner Wäldermeister,
die wegen des Wälderbrotts eine Entschädigungsklage gegen
Henschold angehängt hatten und später, als Henschold zum
Stadtverordneten gewählt worden war, die Eröffnung des Kon-
kursverfahrens gegen ihn beantragten. Trotzdem dieses Kon-
kursverfahren aufgehoben wurde, erklärte die Mehrheit des
Stadtverordneten-Kollegiums das Mandat für ungültig, da bei
einer Konkursveröffnung die Bürgerrechte nicht nur ruhen, son-
dern dem in Konkursgeratenen völlig verlustig gingen. Es hat
nun eine Neuwahl stattzufinden, bei der vermutlich Genosse
Henschold wieder gewählt wird.

Freiwillige Kommunalpolitik. Die Stadtverordneten in
Zittau lehnten eine Ratovorlage auf Errichtung eines
Wohnungsamts ab. Sie verbanden sich lediglich dazu,
die Wohnungsaufsicht etwas auszudehnen. Ein sich freiwillig
nennender Wortführer donnerte ganz besonders gegen die Vor-
lage und meinte, sie sei mit seinem sozialen Gewissen unverein-
bar. Dabei war die Vorlage so rückwärtsvoll mit den Haus-
besitzerinteressen geartet, daß es wirklich keiner allzu großen
Dosis sozialen Gewissens benötigte, um ihr zustimmen zu
können. Liberal und sozial verträglich sich eben sehr schlecht mit-
einander.

Aus dem Lande.

Durlach.

Unterrichtskurs im „Lamm“. Der morgen, Samstag...

Die nächste Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am kommenden Dienstag...

Offenburg.

Sozialdemokratischer Verein. Morgen Samstag...

Am Samstagabend 8 Uhr findet eine Protestversammlung...

Aus der Stadtratsitzung. Wegen der Herstellung der...

Pforzheim, 14. Mai. In seinem an der Hauptstraße...

Gaggenau, 14. Mai. Nächsten Sonntag, 17. Mai, veran-

Hörsching, 14. Mai. Unter dem Verdacht, den Brand...

Volksschauspiel Oetigheim.

Mit dem Erwachen der Natur ist auch auf dem Schauspiel-

Nach den schon zahlreich eingehenden Anmeldungen...

barmerie verhaftet und ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis...

Freiburg, 14. Mai. Im Sternwalde wurde gestern...

Stadach, 14. Mai. Im Galmannseil brannte das Gast-

Feuerwehrtag. Lezten Sonntag, 10. Mai, wurde der...

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 15. Mai.

Nationalliberale Heimjuchung der Südstadt. Be-

Die Wahlrede hielt Herr Stadtv. Jakob. Herr Jakob...

Der Musikverein Harmonie veranstaltet am Samstag...

Neues vom Tage. Die Affäre Thormann. Köstlin, 14. Mai.

Lezte Nachrichten. Die Pforzheimer Landgerichtsfrage.

Pforzheim, 14. Mai. Die Angelegenheit der Errich-

laten ist. Im Berjprechen, da vertritt allerdings...

Bei den Stadtverordnetenwahlen werden voraussicht-

Parteierversammlung in der Weststadt. Die am letzten...

Gr. Hoftheater. Freitag den 15., abends halb 8 Uhr...

Hausen-Vortrag. Im vergangenen Winter veranstaltete...

Im Rheinhafen sind im Monat März 217 Schiffe mit...

Saunerverammlung deutscher Junglehrer. Die Arbeits-

Der Musikverein Harmonie veranstaltet am Samstag...

Konzerte im Café Bauer. Die seit einigen Monaten im...

Neues vom Tage. Die Affäre Thormann. Köstlin, 14. Mai.

Lezte Nachrichten. Die Pforzheimer Landgerichtsfrage.

Pforzheim, 14. Mai. Die Angelegenheit der Errich-

Lezte Nachrichten. Die Pforzheimer Landgerichtsfrage.

Pforzheim, 14. Mai. Die Angelegenheit der Errich-

Lezte Nachrichten. Die Pforzheimer Landgerichtsfrage.

Pforzheim, 14. Mai. Die Angelegenheit der Errich-

Ungültigkeitserklärung einer Wahl.

Rom, 14. Mai. Die Kammer annullierte einstimmig die Wahl des Generals Imbrinco, weil in seinem Wahlkreis Priester von der Kanzel herab und im Reichstuhlfeld den Wähler mit Exkommunikation bedrohten, falls sie für den Gegner Imbrinco stimmen sollten.

Maisfeier in Russland.

Petersburg, 14. Mai. Trotz umfassender polizeilicher Maßnahmen feiern heute, dem russischen 1. Mai, über 100 000 Mann. Die Polizei besetzte frühmorgens alle nach dem Stadtzentrum führenden Straßen und ließ die Arbeiter auch in der Straßenbahn nur vereinzelt passieren. Trotzdem kam es auf dem Moskwa-Ufer zu Versuchen von Kundgebungen und ebenso in mehreren Vorstädten. Anhaltender Regen verhindert aber erfolgreich als die Polizei eine große Ausdehnung der Kundgebungen.

Mexikanische Greuel.

Mexiko, 14. Mai. Infolge Mangels an Heilmitteln und Pflegern sterben zahllose Kriegswundete in der Hauptstadt. Tödllich Verwundete wurden auf Karren übereinandergeschichtet, die dann in Brand gesteckt wurden. Die Soldaten zwangen Verwundete, auf dem Marsche vor ihnen als Angelfang zu marschieren.

Schwere Anklage gegen einen Militärmajor.

Newyork, 14. Mai. Das Kriegsgericht in Denver (Colorado) hat gegen den Militärmajor Patric Samrod vom 1. coloradischen Staatsmilitärregiment Anklage auf Brandstiftung, Mord, Todschlag und Diebstahl erhoben. Die Anklage entspringt aus einem Gezecht bei Kuitlow zwischen streifenden Grubenarbeitern und der Miliz und aus dem Brande der Zellkolonie der Streifenden. Major

Samrod wird beschuldigt, absichtlich den Brand verursacht und den Tod von 2 Frauen und 11 Kindern verursacht zu haben. Bis heute sind im Streitgebiet 1678 Stück Waffen an die Militärbehörden abgeliefert worden.

Zur Lage in Mexiko.

Washington, 14. Mai. Ein Bericht des Admirals Mayo deutet an, das Tampico gefallen ist. Die Rebellen seien gestern bis in die Mitte der Stadt vorgezogen. Auf der Plaza habe ein sehr heftiger Kampf stattgefunden. Ueber die Verluste an Menschenleben und über den Beschaden meldet der Bericht nichts. Die aus Tampico fliehenden Bundesstruppen suchen mit der Bahn Bahuca zu erreichen. Insurgenten halten die Eisenbahn von Tampico nach Monterrey besetzt. Das Staatsdepartement wird Verhandlungen mit den Rebellen beginnen, um den Ausländern die Erlaubnis zu erwirken, nach den Delaquenten zurückkehren zu dürfen. Nach Meldungen des Staatsdepartements hat Garcia Bess den Oberbefehl über die mexikanischen Bundesstruppen außerhalb von Veracruz übernommen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Steinarbeiterverband, Zehntelste Karlsruhe) Samstag, den 16. Mai, abends punkt 8 Uhr, Mitgliederversammlung. 1001
Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 17. Mai, Tagesfahrt: Sulzfeld, Rabensburg (Besichtigung), Mühlbach, Besichtigung der Steinbrüche, Michelbach a. S., Schloß Stodheim, Schloß Neuenburg, Stetten a. S. Abf. 5.41 Uhr Hauptbahnhof nach Sulzfeld. Fahrpr. 2.10 Mk., Gehzeit 8 Std. Tagesstour: Weingarten, Obergrombach, Eichelburg, Bruchsal, Schloß (Besichtigung). Abf. 7.19 Uhr Hauptbf. nach Weingarten. Fahrpr. 75 Pf., Gehzeit 4 Std. 1006
Karlsruhe. (Freie Turnerschaft, Abt. Südstadt.) Heute abend nach der Turnstunde Abteilungsversammlung im „Schützen“ Ecke Wieland- und Morgentstraße. 1010

Freie Turnerschaft Karlsruhe
Sonntag, den 17. Mai (bei günstiger Witterung)
Vereinswertungsturnen auf d. Turnplatz
Vorm. 9 Uhr: Fünfkampf für Turner: (Freiübung, Stabhochspringen, Dreisprung, 100 Meter-Lauf, Schleuderballweitwerfen).
Nachm. 2 Uhr: Dreikampf für Turnerinnen: (50 Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen).
Abends von 8 Uhr ab im „Apollotheater“, Marienstr. 16, Familienabend mit Tanz.

Musikverein Harmonie.
Samstag, den 16. Mai 1914, abends 7/9 Uhr:
Unterhaltungs-Abend mit Tanz
im „Apollotheater“, Marienstr. 16.

Gebirgs-Trachten-Verein der lustigen
Bayrischen in Karlsruhe-Mühlburg.
Siernit zur Kenntnis, daß obiger Verein am Sonntag, den 17. Mai, im Saale des Gasthauses „Zum Rheinkanal“ in Mühlburg den alljährlichen
Mai-Tanz
abhalten wird, wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Einen guten Fang
macht jedermann
Karl Hühmel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Pferde-Fleisch.
Zohlen-Fleisch
N. Gramlich, Durlacherstraße 59

Steinhauer
gesucht.
Heim & Gerstner.
Möbelindustrie Durmersheim.
Anton Bauer,
Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof
V. Schorpp,
Fascherer u. Dekorateur. Poststraße 279

Putzen Sie Metalle nur mit
Putz-Globus Extrakt
Geolin
Ueberall zu haben.

Fussball-Club
Mühlburg
Verein für
Rasenspiele
e. V. - Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Samstag, den 16. Mai 1914:
Spieler-Versammlung.
Sonntag, d. 17. Mai 1914:
Auf unserem Platze
Strassburg.
Beginn 8 Uhr.
A.H.-Mannschaft gegen F.O.-
Phoenix A.H. auf unserem Platze
1/2 Uhr.
Donnerstag, 21. Mai 1914:
I. Mannschaft in Nürnberg.
Sonntag, d. 24. Mai 1914:
Wiesbaden
auf unserem Platze.
NB. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedskarten an der Kasse vorzuzeigen.

Fleisch-Verkauf
Samstag, den 16. Mai
verkaufe ich Ruttstraße 20
von 7 bis 1 Uhr prima Qualität
Mastlufschweine, eigene Mastung,
à Pfd. 65 Pf.
Wilhelm Neck,
Messefereibefugter. 996

Diwans
Große Auswahl in neuen
Pflüchtdiwans von 35 u. 40 Mk
an, hochf. mod. Dessins u. 55 Mk
an (Reine Parfümware). Polster-
möbelhaus Köhler, Schützen-
straße 25. 479

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Sonntag, den
17. Mai, Beteiligung am Feste des Forchheimer Brudervereins. Abfahrt Karlsruhe Lokalbahnhof 1.54 Uhr mittags. Der Zug wird bis Forchheim durchgeführt. Vollständige Beteiligung unbedingt erforderlich. 1013
Ettlingen. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den
16. Mai, abends 7/9 Uhr, in der Brauerei Hensele Mitgliederversammlung mit Vortrag des Kollegen W. Kruse.
Bruchsal. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den
16. Mai, abends 7/9 Uhr, in der „Falsz“ Mitgliederversammlung. 1005
Pretten. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den
16. Mai, abends 7/9 Uhr, im „Engel“ Mitgliederversammlung. 1005
Eßlingen. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den
16. Mai, abends 7/9 Uhr, im „Feldschlösschen“ Versammlung mit Vortrag des Kollegen Paul Gurschig. 1005
Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 16. Mai, abends 7/9 Uhr, im „Anker“ Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. 1011
Der Vorstand.
Achern. (Sozialdem. Verein.) Nächsten Sonntag, 17. Mai, nachm. 4 Uhr, findet im „Tivoli“ eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Gen. Frinks wird einen Vortrag halten. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. 1012
Oberkirch. (Arbeiter-Turnverein Freiheit.) Samstag 7/9 Uhr Monatsversammlung. 1007 Der Vorstand.
Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Line“
Antwerpen.
Der Postdampfer „Inland“ der „Red Star Line“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 12. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Pfannkuch & Co
frisch eingetroffen:
Neue, gelbe, feinste
Süd-Italiener
Kartoffeln
3 Pfund 40
10 Pfund 1.30
Ein weiterer Wagon
neue
Sommer-Malta-
Kartoffeln
3 Pfund 50
10 Pfund 1.60
Neue Ägypter
Zwiebeln
p. Pfund 17
10 Pfund 1.65
Zentner 16.—

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
den bekanntesten
Verkaufsorten.

Gelogenheitsposten!
Stoff-Rosen
in apart. hell. u. dunkl. Streif.
3.80 4.80 5.80 6.80
Starke Rosenträger 85 Pf.
Julius Löwe
Karlsruhe — Südstadt
25 Werderplatz 25.
Rabattmarken
für Angler. Vollständiges
Angelgerät
ist billig zu verkaufen. Harbstr.
4 c 5. Stad. links.

Stoff-Rosen
in apart. hell. u. dunkl. Streif.
3.80 4.80 5.80 6.80
Starke Rosenträger 85 Pf.
Julius Löwe
Karlsruhe — Südstadt
25 Werderplatz 25.
Rabattmarken

Rucksäcke
in allen Größen und Aus-
führungen kaufen Sie
billig und gut im
Kaufhaus Zapf
Zell a. H.

Rucksäcke
für Kinder u. Erwachsene
Rucksackstützen
Sport-Taschen
Gamaschen
Hosenträger
bekannt solid und billig.
Roffnerhaus
Geschw. Lämmle
Kronenstr. 51.
Arbeitsvergebung.
Zuden Erweiterungsarbeiten
im städt. Schlachthof sind
Anfreierarbeiten
zu vergeben.
Angebotsformulare und Zeich-
nungen können beim städt. Hoch-
bauamt, Karl-Friedrich-Str. 8, Zimmer Nr. 107, abge-
holt bzw. eingesehen werden.
Dasselbst sind auch die Ange-
bote bis
Freitag, den 22. Mai 1914,
vormittags 10 Uhr,
dem Schluß der Ausschreibung,
einzureichen.
Karlsruhe, den 14. Mai 1914.
Städt. Hochbauamt.
Pfländerversteigerung.
Am Mittwoch, 20. Mai
1914, vorm. von 9 Uhr u
nachmittags von 2 Uhr an
findet im Versteigerungslokal
des Reichshauses: Schwannstr. 6,
2. Stad. die
öffentliche Versteigerung der
verfallenen Pfländer
Nr. 19286 bis mit Nr. 21582
gegen Barzahlung statt.
Das Versteigerungslokal wird
1/2 Stunde vor Versteigerungs-
beginn geöffnet.
Die Kasse bleibt am Ver-
steigerungstag sowie am Nach-
mittag des vorhergehenden Tages
geschlossen. 901
Karlsruhe, 9. Mai 1914.
Städt. Pfländerkass.
Städt. Vierordtbad
Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder.
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen
geöffnet von vormittags
7 bis abends 8 1/2 Uhr,
sowie Sonntags 7 bis
12 Uhr. Samstags eine
Stunde länger, auch über
Mittag geöffnet. 17

Rucksäcke
für Kinder u. Erwachsene
Rucksackstützen
Sport-Taschen
Gamaschen
Hosenträger
bekannt solid und billig.
Roffnerhaus
Geschw. Lämmle
Kronenstr. 51.

Arbeitsvergebung.
Zuden Erweiterungsarbeiten
im städt. Schlachthof sind
Anfreierarbeiten
zu vergeben.

Pfländerversteigerung.
Am Mittwoch, 20. Mai
1914, vorm. von 9 Uhr u
nachmittags von 2 Uhr an
findet im Versteigerungslokal
des Reichshauses: Schwannstr. 6,
2. Stad. die
öffentliche Versteigerung der
verfallenen Pfländer
Nr. 19286 bis mit Nr. 21582
gegen Barzahlung statt.

Stoff-Rosen
in apart. hell. u. dunkl. Streif.
3.80 4.80 5.80 6.80
Starke Rosenträger 85 Pf.
Julius Löwe
Karlsruhe — Südstadt
25 Werderplatz 25.
Rabattmarken

Rucksäcke
in allen Größen und Aus-
führungen kaufen Sie
billig und gut im
Kaufhaus Zapf
Zell a. H.

Große Posten

neu eingegangene

Konfektion

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Grosse Posten **neuester Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke** zu unerreicht niedrigen Preisen.

Kostüme

Ein Posten Kostüme 19 ⁵⁰ aus Stoff, engl. Art, auf Halbseide, in allen Farben.	Ein Posten Kostüme 27 ⁰⁰ engl. Art und blau Ia. Verarbeitung, sehr preiswert.	Ein Posten Kostüme 35 ⁰⁰ blau und engl. Art, modernste Façon, beste Verarbeitung.	Ein Posten Kostüme 48 ⁰⁰ in allen modernen Farben, darunter einige Modelle.
--	---	---	---

Mäntel

Ein Posten Mäntel 12 ⁷⁵ aus Popeline, mit bunter Garnierung und Spange.	Ein Posten Mäntel 19 ⁵⁰ Ia. Popeline in vielen Ausführungen.	Ein Posten Mäntel 24 ⁵⁰ wetterfester Gummilin, beste Ware Raglanfaçon.	Ein Posten Mäntel 26 ⁵⁰ blau und schwarz Lustré, beste Verarbeitung.
---	--	--	--

Blusen

Ein Posten Blusen 1 ⁹⁵ schwarz-weiß kariert mit buntem Kragen.	Ein Posten Blusen 3 ⁷⁵ weiss Voile mit reicher Stickerei.	Ein Posten Blusen 5 ⁹⁰ in allen mod. Farben, aus bester Helvetia-Seide.	Ein Posten Blusen 8 ⁵⁰ Reinseiden, Messaline in vielen Modelfarben.
--	---	---	---

Kostümröcke

Ein Posten Röcke 1 ⁹⁰ gute Ware, grau u. schwarz gestreift.	Ein Posten Röcke 3 ⁵⁰ in schwarz-weißen Streifen und Karos.	Ein Posten Röcke 6 ⁵⁰ moderne Schotten u. Streifen.	Ein Posten Röcke 13 ⁵⁰ Schoss-Form, in Schotten und and. modernen Stoffen.
---	---	---	--

Jeder Posten ist auf Extra-Ständer zur Besichtigung bereit gestellt

Mode-Haus Landauer

Alle Radfahrer kaufen

Fahrräder, Gummi- und Ersatzteile am billigsten bei

Hartung & Rüger

Generalvertretung für Weil-Torpedo, Goericke-Westfalen, Viktoria- und Phänomen-Fahrräder
Marienstrasse 63 Kaiserstrasse 23
Telephon 8211 Telephon 8349

Laufdecken v. M 1.85 an, Schläuche v. M 1.75 an

Komplette Fahrräder von M 49.50 an

Besonders empfehlen wir unsere weitbekanntesten

Fidelitas-Räder

= Wiederverkäufer Extrarabatt. =



Arbeitsamt

Küchendienst, 900

mehrere jung. Saalkellner,

Restaur.-Kochinnen,

Kochfräulein,

sticht. Küchennädchen,

sofort gesucht.

Städtisches Arbeitsamt

(allg. Birtegewerbe)

Jähringerstr. 100 L. Tel. 949.

Herrenrad

mit Freilauf, unter Garantie sehr billig zu verkaufen. Fr. Hafner,

Dirschstr. 25, 3. Etod, Dinterb.

Brannerstr. 13, 1. St. L. ist ein möbl. Mansarden-Zimmer sof. od. sp. zu vermieten.

Hengras-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe

versteigert am Samstag den

23. Mai, vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle das Ge-

stränknis von 28 Loden Wiese

im Gehann „Wässerung“ beim

Hardthaus Welschnreut. Die

Lode sind in der Natur durch

Wälle kenntlich gemacht und

haben einen durchschnittlichen

Flächeninhalt von 30 ar. Außer-

dem soll das Grasertragnis

auf den beiderseitigen Dämmen

des Schwemmanals bis zum

Hochwasserdamm in 3 Loden

vergeben werden.

Der Steigerungsbreis kann

gegen Stellung eines zahlungs-

fähigen Bürgen bis 11. Novem-

ber 1914 gestundet werden.

Karlsruhe, den 12. Mai 1914.

Städt. Tiefbauamt.

Viel Geld

sparen kluge Herren, wenn Sie zu Püngsten Ihren Bedarf decken im

Konfektionshaus Merkur

nur Durlach Ecke Haupt- u. Gritznerstrasse

Passend für Schlanke und Korpulente

Anzüge, 1- und 2-reihig . . . von 13.50 bis 20.50

Anzüge, Ersatz f. Mass, 1- u. 2-reih. . . 23.50 „ 45.-

Moderne Beinkleider . . . 2.90 „ 8.50

Gummi-Mäntel, wasserd. garant. . . 13.- „ 26.50

Bozener Mäntel, wasserd. impr. . . 8.50 „ 28.50

Pelerinen, wasserd. imprägniert . . 5.50 „ 15.50

Moderne Westen, einfarb. u. bunt . . 2.50 „ 7.50

Grosse Auswahl!

Kinder-Wasch-Anzüge . . . von 2.50 bis 12.-

Kinder-Stoff-Anzüge . . . von 3.50 bis 14.-

Hüte, Mützen, Kragen, Krawatten, Hosenträger,

Einsatzhemden, Socken, Normalwäsche, Regen-

schirme, Stücke.

Berufs-Kleidung, grösse Auswahl.

Gestrickte Kinder-Anzüge.

Gummi-Wäsche hier zu haben. — Reelle Bedienung.

Konfektionshaus Merkur

nur Durlach Ecke Haupt- u. Gritznerstrasse

Sonntags geöffnet von 7-9 Uhr und von 11-2 Uhr.

Möchte meine werten Kunden aufmerksam machen

dass dieses Geschäft mein einziges in der ganzen

Umgebung ist und zu keinem anderen Geschäft gehört.

Durlach. Durlach.

Restaurant zum „Amalienbad“

(Telephon 148).

Den titl. Vereinen, Gesellschaften, Korporationen zc. zc. em-

pfiehlt sich das altrenommierte

Restaurant zum „Amalienbad“

(in der Nähe des Bahnhofes und der Haltestelle der Elektrizität)

bei Ausflügen, Veranstaltungen zc. aufs Angelegentlichste.

Großer parkähnlicher Wirtschaftsgarten (ca. 1000 Be-

sonen fassend) mit Kinderpielslag. — Schöner separater

Tanzsaal und Restaurationssaal in 2. Etod.

ff. Cigar-Bier, hell und dunkel, gute reine Weine, offen

und in Flaschen.

Vorzügliche Küche. — Eigene Schlachtung.

Aufmerksame Bedienung zusichernd, ladet ergebenst ein

A. Dill, Wirt.

Achtung! Radfahrer!

Ein Fahrrad emallieren und vernickeln,

mit neuen Speichen demontiert und montiert

kostet in nur prima Ausführung 20 Mark.

Sämtliche Ersatzteile nur bester Fabrikate

zu staunend billigen Preisen bei

H. Busch Emallier- Anstalt Durlach.

Schöner Weißzeugschrank, vol.

80 Lit. 1 tlr. Schrant 10 Lit.

Romoden 12 und 15 Lit. halb-

französische Betten, Nachtstischen

(Eichen) mit Marmor 10 Lit.

Waschtisch 8 Lit. Federbetten,

Regulateur sehr billig Ludwig-

Wilhelmstr. 18 Hof. 1014

Aufgepaßt!

Getragene und neue

Herrn- und Damen-Kleider,

Wäsche, Hüte, Möbel

kauft man am allerbilligsten

und besten bei der altbekanntesten

Firma

A. Maier,

Markgrafenstrasse Nr. 16.

Lebensmittel

Soweit Vorrat!

Holländer Schellfische . . . Pfd. 0.52

Holländer Kabliau, ganze Fische Pfd. 0.32

Kasseler Rippenspeer . . . Pfd. 1.10

Leberwurst II . . . Pfd. 0.68

Blutwurst II . . . Pfd. 0.58

Junge Erbsen . . . Pfd. 0.28

Kopfsalat . . . 3 Stück 0.20—0.25

Gurken . . . Stück 0.18—0.30

Frische Erdbeeren . . . Pfd. 0.80

Jamaica-Bananen . . . 3 Pfd. 0.90

Echt holländischer Kakao 1.70

3 Pfund 4.80 Pfund 1.70

Hermann Tietz.